Ph. Sp.
589h

Ph. sp. 887 m
589 k
[Müller]
Carl
<36602273210015
<36602273210015
Bayer. Staatsbibliothek

Ph. sp. 887 m
589 k

Philosophischer Versuch
über
die Geschichte
der drey ersten Weltalter.

Historia testis temporum, lux veritatis, vita memoriæ, magistra vitæ, nuntia vetustatis — —

CIC. de ORAT. II. 19.

St. Gallen,
bey Reutiner, jünger. 1784.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Herr Verfasser, nachdem er aus Freundschaft für seine Brüder die Weltgeschichte mit selben durchgegangen, wollte ihnen einen zusammengedrängten Inbegriff derselben, nach seiner Lehrart und in seinem Geschmacke in die Hände geben; er gieng an's Werk, und als er die Feder an das vierte Weltalter zu setzen dachte, stahl ihm ein Ruf zu wichtigern Beschäftigungen vollends die Musse zu seinen Lieblings-Arbeiten.

Es ist also eigentlich nur ein Fragment, das ich liefere, das aber dennoch nüzlich und angenehm seyn könnte, wäre es nur um der Methode willen, mit der er die Geschichte für Jünglinge zubereitet, die sich der Philosophie und der Staatskunst wiedmen. Seine Devise scheint die zu seyn: „Die Wahrheit suchen und sich an's „Nüzliche binden.“ Er leitet seine Erzählung aus den ältesten und reinsten Quellen her; er übergehet die trockenen Zwiste der Gelehrten, und,

wenn er die wichtigsten bemerkt, begründet er kurz seine Meinung, aber entscheidet nicht, und zeigt die Schriftsteller an, in denen die, die es gelüstet, nachschlagen können.

Ueberhaupt wirft er, so viel es der Raum zuließ und es seines Vorsatzes war, philosophische Blicke über die Geschichte der Patriarchen, des Egyptischen, Assyrischen Reiches, und der Staaten der Griechen in den drey ersten Zeiträumen; seine Gedanken sind oft neu ohne frech zu seyn, und da er ohne Prätension ist, überläßt er gerne jedem Leser, über ihre Richtigkeit zu urtheilen.

Der Herausgeber.

Erstes Weltalter,

von der Schaffung

bis zur Sündfluth.

Vom Jahr der Welt 1. bis 1656.

Vor Christi Geburt 4004. bis 2348.

Enthält 1655 Jahre.

Die Zeiten vor der Schaffung heissen wir 1.
Ewigkeit. Sie sind den Begriffen der 4004.
Menschen unergründlich; denn diese sind begränzt, Schaffung.
jene unbeschränkt. — Gott allein war von immer her. Ausser ihm war nichts; aber in seinem Wink lag alles . . . . Er sprach, und die Welt stieg aus dem weiten Nichts empor; Der Mensch, sein Ebenbild, entstand aus Leim, und aus der Rippe des Menschen das Weib, dessen Gesellin.

Anmerk. Die erste Zahl im Rande ist das Jahr der Welt. Die zwote das vor Christi Geburt.

Stand der Unschuld. Adam (rothe Erde) und Heva (Mutter der Lebenden) so hiessen die ersten Menschen. Ihr Wohnort war das Paradies. Gläublich war es in Mesopotamien. Jezt wird es vermißt, wahrscheinlicher Weise durch die Sündfluth zerstört a); denn, daß es Cherubinen über das Wasser gehoben, bleibt eine Fabel: wie alles, was in der Geschichte zugleich wunderbar und unbewiesen ist.

a) Virga. Oleaster.

Die Glückseeligkeit der Neugeschaffnen war unermeßlich, weil damals der Uebeln noch keines war. Die Sünde ist, was die Heiden von der Büchse der Pandora hielten, die Quelle aller Uebeln.

Fall. Uebertrettung des göttlichen Gebotts allein ist Sünde. Im Paradies war nur ein Gebot, und die Strafe der Uebertrettung war Verbannung, Sterblichkeit und Bestimmung zur Arbeit. — Mit dem Verlust der Unschuld entstand die Schaam.

Kain und Abel. Kain und Abel hiessen die ersten Söhne der ersten Eltern. Sie waren Kontraste in Karakter und Bildung. Kain der Gewaltigere war der Vater des Ackerbaues; der sanftere Abel der Viehzucht. Hier finden wir die ersten Spuren äusserlicher Religions-Handlungen. Kain opferte Feldfrüchte, Abel die Erstlinge seiner Heerden; Beyde opferten nur Gott; Abel opferte sein Bestes.

Kaum

Kaum waren Menschen: so war auch Eifersucht, die Mutter der Zwietracht. Kains Opfer schien verworfen, und er ward zum Brudermörder. Dieß war der erste Todschlag, die erste Trauer. Vom Fluch des Herrn gedrückt irrte Kain lange durch öde Wüsten, bis er sich in der Gegend Nod niederließ. Da zeugte er Kinder, und da sich die Menschen vermehrt hatten, wählte er sich die Ruchlosesten zur Gesellschaft, und ward ein Haupt der Räuber. Er bauete die erste Stadt, und hieß sie Enochia vom Namen eines seiner Söhne. a) Den Besitz des Eigenthums erfand er, und zeichnete es der erste mit Marken aus. Beynahe 900 Jahre war er alt, als ihn, nach der Sage der Hebräer, Lamech erschoß.

129.
3875.

a) Gen. 4.

Poligamie.

Dieser Lamech war aus dem Stamme Kains; er war der erste, der zwey Weiber nahm. Von der Ada zeugte er Jabel den Verbesserer der Hirtenkunst; und Jubal den Erfinder der Tonkunst; Tubalkain, den ersten, der die Metalle zu schmieden wußte, gab ihm Sella, sein zweytes Weib. So vermehrten sich mit den Menschen Künste und Wissenschaften, die zu vervollkommnen nun unendlich leichter ist, als es war, sie zu erfinden.

Künste.

Adam war izt ohne Söhne; den einen hatte ihm der Tod, den andern das Laster geraubt;

aber im 130sten seines Alters gebahr ihm Heva
Seth. den Seth, fromm, wie sein Vater, und auch dessen Kinder waren fromm. Darum heißt sie die Schrift Kinder Gottes, zum Unterschied der Kinder Kains, die sie Kinder der Menschen heißt. Sie sollen die Urheber der Sternkunde seyn. a)

a) Ioseph. l. 1. de Antiq. Jud. cap. 2.

930. Nun starb Adam, der Vater der Menschen;
3074. Heva folgte ihm bald; in Reue und Kummer waren ihre Tage verflossen. Die Abstämmlinge Seths hatten sich mit jenen Kains vermengt, die nach dem Fleisch lebten; darum arteten sie aus, hörten auf nach dem Geist zu leben, wälzten sich gleich diesen in Wollüsten, und vergassen den Urheber aller Dinge. Da hob der unsicht-
Henoch. bare Arm des Herrn den Henoch, der für die Menschen seiner Zeiten zu heilig war, aus ihrem Mittel: so lehrt das Buch der Erschaffung. Enoch war Prophet; im Jahr 623 sah er die Welt, und nach 300 Jahren verließ er sie.

Mathusalem. Henochs Sohn war Mathusalem, der Menschen Aeltester, denn seine Lebensbahn hatte sich auf 969 Jahre ausgedehnt.

Allgemeines Verderbniß. Das Verderbniß ward endlich allgemein, und der Freveln war keine Zahl; allein die Milde des Herren ist unerschöpflich. Zwar beschloß er: ich

ich will die Menschen ausrotten; doch bestimmte er dem Noah sein Geschlecht zu erhalten; denn Noah war gerecht vor seinem Angesicht. Schon bauete er auf des Herrn Befehl die Arch, 1556.
und hundert Jahre bauete er daran vor den Au- 2448.
gen aller. — Hundert Jahre sind eine lange Warnung, und Gott, der nie unerbittlich ist, wäre es auch damals nicht gewesen; aber was nützt Warnung für Herzen, in denen eingewurzelte Leidenschaften zu Tirannen geworden?

Zugabe zum ersten Weltalter.

Das Buch der Erschaffung, das erste der Bibel (Genesis bey den Lateinern und Griechen, Bereschit bey den Hebräern) ist die Geschichte der ersten Weltalter. Es floß aus der Feder des Moses. Es verdient den Glauben der Geschichtkundigen, weil sein Verfasser unverwerflich ist, und es durch die Sagfolge weniger und glaubwürdiger Patriarchen auf ihn kam, denn damals stieg das Menschenalter sehr hoch, und ihr Gedächtniß war unentkräftet. Hier sind von Adam bis Moses die Personen der Tradition: **Mathusalem, Sem der Sohn des Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Levi, Amram.** Es enthüllt die Geschichte von 2399 Jahren, das Werk der Erschaffung, die Sündfluth,

die Genealogie und das Leben der Patriarchen, und die Geschichte des Josephs.

Patriarchen heissen die Stammväter von Adam bis Noah von Noah bis auf die Kinder Jakobs. Hier folgt die Stammtafel des Noah, durch den wir alle von Seth herstammen; Denn die Kinder Kains vertilgte die Fluth ohne Ausnahm.

Adam	starb	Anno	930 der Welt.
Seth	—	—	1042
Enos	—	—	1140
Kainan	—	—	1235
Malaleel	—	—	1290
Jared	—	—	1422
Henoch beyläufig		—	923
Mathusalem	—	—	1656
Lamech	—	—	1651
Noah	—	—	2006.

Zweytes

Zweytes Weltalter

Von der Sündfluth bis zur Beruffung Abrahams.

Vom Jahr der Welt 1656 bis 2083.
Vor Christi Geburt 2348 bis 1921.
Enthält 426 Jahre.

Der Augenblick der Rache war da, den die Langmuth des Ewigen in solche Ferne zurückgestellt hatte. Noah trat in die Arch mit seinem Weib, Söhnen und der Söhne Weibern; Thiere aller Arten betraten sie mit ihm. Die Arch stand im Land Eden, an den Gränzen Mesopotamiens. — Bauart, Einrichtung, Eintheilung der Wohnungen und des Vorraths, alles war Meisterstück an ihr. a)

1656. 2348. Noah.

a) Kircher de arca Noe. Pelletier de l'arche Noe.

Der Herr rief jetzt die Fluthen aus den Schlünden der Erde, und 40 Tage und Nächte fiel häufiger Regen vom Himmel. Das Gewässer überstieg die höchsten Gipfel, aber die Arch schwamm unverlezt auf seinem Rücken. Nach

Sündfluth.

150 Ta-

150 Tagen erinnerte sich der Herr seines Dieners; die Fluth minderte, und 2 Monathe später ruhte die Arch auf dem Berg Ararath in Armenien. Da fielen die Noachiden auf ihr Antlitz, und richteten dem einen Altar auf, dessen Gerichte sie anbetheten. Ein ätherischer Bogen den man für das Pfand der Versöhnung hielt, glänzte über sie, und das Meer trat in seine Ufer zurück. — Nie solle es zum Verderben der Erde zurückkehren: so versprach der versöhnte Allmächtige.

Diese ist die zwote Züchtigung, die den Adel der Geschöpfe traf, und noch in fernen Weltaltern dem entnervten Menschengeschlecht fühlbar ist; denn sie wirkte die grösseste Veränderung, die der Erdball erlitt, die Entkräftung seiner Säfte, und der Pflanzen, die sich aus ihnen ernähren, und des Menschen, dessen Nahrung die blödergewordene Pflanzen sind. Sie ist die Epoche des abnehmenden Menschenalters, und vielleicht seiner veränderten Ernährungsart. Der Herr verkündigte seinen Erretteten mehrere Gesetze, und verordnete die Todesstrafe für die Mörder. a)

a) Gen. 9.

Wein.

Mit den Menschen erhielt Noah auch die Künste, und gesellete ihnen den Weinbau zu. Er erfuhr der erste die Kraft seiner schädlichen Erfindung

dung. Cham spottete des trunkenen Vaters, und der Vater fluchte ihm. Noah starb 350 Jahre nach der Sündfluth, im 950sten seines Alters und im 2006ten der Welt.

Die Menschen hatten sich in 120 Jahren wieder so vermehrt, daß eine Trennung unausweichlich schien. Nun unternahmen sie den Bau eines Thurms, der sich über die Wolken erheben sollte; Nicht aus Stolz: diese Muthmaßung gehört in die Fabel der Riesen; nicht aus Sorge einer neuen Ueberschwemmung, als eine Zuflucht wider Gott; denn sie erinnerten sich noch seines Worts; sondern damit sie nicht getrennt würden. a) Der Thurm war (so scheint es mir) zum allgemeinen Vereinigungspunkt bestimmt; — aber wer darf sich wider die Schlüsse des Herrn auflehnen? Er vermischte ihre Sprachen, und die Erdwürmer erkannten ihre Blöde, und stunden ab vom Thurmbau, und zerstreuten sich. Der Ort heißt sinther Babel, d. i. Verwirrung. So entstand die Verschiedenheit der Grundsprachen, die nachher verdorben wurden, und sich dadurch in mehrere Aeste austheilten. b)

1777.
2227.
Thurmbau.
a) Gen. 11. v. 4. text. hebr.
Sprachen.
b) Heideg. Hist. Patr. Varstius Dissert. de ling.

Sem, Cham und Japhet hiessen die Söhne des Noah. In ihnen lag der Keim der Nationen, die Japhetischen bevölkerten das westliche Asien, und ganz Europa. Die Chamischen

Nationen.

Afrika.

Afrika. Die Semischen zum Theil blieben, zum Theil dehnten sie sich durch den Theil Asiens gegen Aufgang. a) Die grössesten Nationen sprossen von diesen, das Volk Gottes, und so die Syrier, die Assyrier, die Chaldäer, die Perser, die Lydier.

a) Vide Heideg. Hist. Patr. Tom. I. Exerc. 22. & seq.

Die Bevölkerung des vierten Welttheils ist Räthsel. Entweder geschah sie durch Europäer über Grönland; oder durch Asiatische Tartaren, die oft auswanderten, und mit deren Sprache jene der westlichen Amerikaner einige Verwandtschaft hat, denn entweder stieß ihr Land an Amerika, wo itzt Meerengen sind, oder es stößt noch daran. Vielleicht geschah es auch von der unbekannten mittäglichen Erde her durch die schmale Magellanische Meerenge. Vielleicht war diese Bevölkerung das Werk des Zufalls, wie auch später Alphons Sanchez von Afrika durch's Ungewiter nach Amerika getrieben ward. Alles ist nur Muthmassung; aber auch Muthmassung ist angenehm, wo keine Gewißheit statt findet. b)

b) Vide Grotius de orig. gent. Americ.

Monarchien.

Bisdahin leiteten sich die Gesellschaften der Menschen durch das Ansehen der Stammväter, oder durch das Zutrauen auf die ältesten und weisesten aus ihnen. Noch war keine Unterwerfung, oder wenn eine war, so war sie frey und unge-

ungezwungen. — Aber jetzt stand ein Mensch auf, und erfand Ketten für seine Mitmenschen und die Nachwelt. Der war Nimrod, der Sohn des Chus, eines Sohns des Cham. In ihm verwünschen wir den Urheber der Dienstbarkeit und den ersten Eroberer. a) Im Lande Sannaar am Euphrat stiftete er die babylonische Monarchie.

Nimrod.

a) Gen. 10. Vid. Sulp. Sev. l. 1. c. 4. in nota 3.

Babylon.

Assur, ein Kleinsohn des Sems durch Elam unterdrückte der zweente die ursprünglichen Rechte der Menschen. In einem Theil Assyriens, dem er den Namen gab, wagte er es wie Nimrod — zu herrschen. Das Ansehen der ersten Monarchen gründete sich nicht auf den Willen der Völker, sondern auf List, Gewaltthätigkeit und Uebermacht; daher war der Stärckere und Feinere Meister, und verstieß Nimrod den Assur. Dann stiftete jener Ninive. b) *)

Assyrien.

1794.
2210.

b) Gen. 10. Herod. l. 1. Justin. l. 1.

Menes, den mancher für den Misraim einen Sohn des Chams hält, stiftete die Monarchie der Egyptier, und bauete Memphis am Nil. Dem Nil sezte er ungeheure Dämme und wieß ihm

Menes.

Egypten.

*) Wenn man hier nicht den Grundtext betrachtet, und das Wort Assur auf die Person nicht auf das Land ausdeutet, so wird man Moses mit den profanen Geschichtschreibern nicht vereinbaren können, und wie Joseph ant. Jud. Lib. 1. die Stiftung Ninive dem Assur zuschreiben. Man sehe hierüber Bocharti Phaleg.

a) Herodot. l. 2.

ihm ein neues Rinnsaal an. a) Mit den Monarchen entstanden die grössesten Wagestücke; doch dem Ueberwältiger bin ich minder gramm, der den Wohlstand der Ueberwältigten bewirkt. Das that Menes: er war nicht Despot; denn er gründete sein Reich auf Gesetze, aus denen nachhin Lykurg, Solon, Plato und Pythagoras — selbst Moses ihre Weisheit sogen.

Egypter und Phönicier.

Egypten und Syrien — da wohnten nebst andern Völkern die Phönicier, Abstämmlinge des Cham, — waren damals der Sitz der Künste und Wissenschaften. Die Sternkunde zwar theilten die Egyptier mit den Chaldäern, die um Babylon wohnten; aber in der Baukunst war und ist noch kein Volk über sie. Einige setzen die ersten der herrlichen Pyramiden, zu Grabmalen der Könige bestimmt, und noch in ihren Ueberbleibseln prächtig, schon in des Menes Zeiten. b) Allein die Kunst mangelte den Egyptiern, den Kreis ihres Wissens auf andere auszudehnen, die Buchstabenschrift — die war eine Erfindung der Phönicier. c) *) Athotis, der Sohn des Menes, der nachher in Egypten unter dem Namen des ältern Merkur angebethet wurde, erfand zwar nebst der Mathematik die Kunst, sich durch Sinn-

b) Pococke & Nordens travels through Egypte. — Maillet description d'Egypte.

Schrift.

c) Herodot. Lucan. Pharſ. l. 3.

*) Manſuram rudibus vocem ſignare figuris. — LUCIAN.

Sinnbilder auszudrücken. Die Egyptier erfanden sogar Karten und Sinnbilder waren gleich verwirrt und kaum Egyptiern verständlich. Das Reich theilte sich damals in 4 Dinastien, deren die mächtigste Thebes war. a)

a) Platonis Phædon. Herodot. l. 1. Diodor. l. 1.

Handlung und Schiffahrt.

Die Phönicier waren eine geschäftige und erfindsame Nation; Glas und Purpurfärberey waren ihre Entdeckungen und vornehmste Handlungszweige; denn sie ersannen den Abgott der heutigen Staatskunst, die Handelschaft und was sie befördern konnte, die Schiffahrt. b) Sidon war eine Handelstadt, der wenige an Pracht, und keine an Reichthum glich. c) Wo sie landeten, legten sie Pflanzstädte an, und verbreiteten ihre Kenntnisse. Cartago ward in Folge der Jahren die wichtigste davon, und die den Urgeist ihrer Stifter am meisten beybehielt.

b) Strabo. l. 16. Herod. l. 5. Plin. l. 5.

c) Bocharti Phaleg.

Zwar hatten auch die Egyptier bald nach Errichtung ihrer Monarchie zwischen dem arabischen Busen und der westlichen Küste Indiens ein Gewerb errichtet. Vom Meerbusen giengen die Waaren zu Land bis an Nil, und durch den Nil ins Mittelländische Meer. Aber die Handlung wird bey einer Nation nie weder von Dauer noch Bedeutniß seyn, in deren Geist und Umständen keine Anlage dazu ist. Die Egyptier waren stillern Wissenschaften ergeben; eher fleisch-

lich als gewinnsüchtig. Ihr Erdreich und Clima gab ihnen alles; sie bedurften der Nachbarn nicht. Die Religion mischte sich auch in's Spiel, sie litt keine Vermengung mit andern Völkern, und die Seefahrer wurden für gottlos gehalten; so waren die Egyptier, eine Nation ganz für sich selbst, schlossen ihre Häven den Fremden, und befestigten sie vor ihnen. a) Nur später, bey der Abnahme ihrer Macht änderten sich diese Maximen. — Bey den Phöniciern war es das nette Gegentheil. Der Genie des Volkes, die Enge und Unfruchtbarkeit ihres Geländs, das Wesen ihrer Verfassung, der Geist ihrer Gesetze, und eine geselligere Religion schuffen sie zu einem Volk von Kaufleuthen.

a) Strabo. l. 17. Diodor. sic. l. 1.

Abraham.

Die Völker wandelten so jedes auf seinem Pfade fort, und vergassen den, der sie gemacht hatte. Aber zu Haran in Mesopotamien lebte ein Patriarch, den Gott auserwählte, das Erkenntniß seiner fortzupflanzen, der Stamme und Vater der Gläubigen zu seyn. Der Mann war Abraham, der Sohn des Abgötterers Thare, gebohren zu Ur in Chaldäen, groß in der Sternkunde, reich an Heerden und Sklaven: aber ohne Land; den Königen gleichgeschäzt und ihr Verbündeter; aber kein König, wie es die syrischen Geschichtschreiber dachten; übrigens war

2008.
1996.

er

er einfach und friedsam, ein Mann nach der alten Welt, und führte das Hirtenleben. a)

a) Gen. 13. &c. &c.

Zugabe
zum zweyten Weltalter.

In dieser Lage war die Welt, an der Neige ihres zweyten Alters. Beurtheilen wir sie nicht mit den Augen der meisten Geschichtschreiber, deren erstes Gebrechen ist, ohne Maaß Beyfall oder Tadel zu verschwenden, je nachdeme sie die Zeiten und Thaten auf ihrer schönen oder schlimmen Seite betrachten.

Beyde verdienen einen flüchtigen Blick.

Wo Gesetze waren — und hauptsächlich waren sie in Egypten und einem Theil Syriens — da waren sie billig und allgemein verbindend, deutlich, nach der Fassung eines jeden eingerichtet, jedem bekannt, und einhellig verehrt. Die Könige gehorchten ihnen, die ersten, als die, die durch Mißbrauch ihrer Gewalt das meiste Böse anrichten konnten. Das war billig, aber in unsern Zeiten kaum mehr glaubbar. Die Gesetze herrschten durch Richter, die aus ihren Sprüchen keinen Gewinst zogen. Damals war die Verwaltung der Gerechtigkeit noch kein Handwerk, aber ihr Nachdruck war ohne Schranken. Nach dem Tode sogar ward jeder aufs neue beurtheilt, und die Könige strenger als andere. b)

b) Diodor. l. 2. Herod. l. 2. Plato de leg.

Die Staatskunst war richtig, denn ihr grosser Gegenstand war Wohlstand der Völker, und Bequemlichkeit des Lebens für alle einzelne. Die Gesezgebung strengte alle ihre Triebfedern an, die Bürger zwischen sich zu vereinigen, und ihnen eine grosse Idee von ihrem Vaterland beyzubringen, und eine Liebe für selbes bis zum Enthusiasmus. a) So trafen alle Geseße gerade auf ihren Zweck, waren dabey einfach und selten; kurz, sie waren in ihrem ersten Keim und desto kräftiger. . . Wer diese Beschreibung für einen politischen Roman hält, der mag die Ursache seines Unglaubens in seinem Herzen suchen, und sich in den Quellen der Geschichte belehren.

a) Plato in Tim.

Die Geseße sind der Saamen der Wissenschaften. Wo der Bürger bey einer gesunden Verfassung, in einem wohl beherrschten Staat, fern von Störrereyen, Sicherheit für sich und sein Eigenthum findet: da wird er erfindsam und thätig, seine Fähigkeiten schärfen sich durch den Gebrauch, den er davon macht, und er verlegt sich auf das Angenehme und Nüzliche, d. i. Wissenschaften und Künste. Diese wuchern um sich, und ihr Wachsthum ist unbegreiflich, wenn man sich um selbe bewirbt. Jzt waren sie nicht nur erfunden, sondern schon verfeinert.

Das ist also die glänzende Seite des endenden zweyten Weltalters: Die Gesetze einfach, und in ihrer Geburt; der Umfang des Wissens schon vervollkommnet; denn hierinn unterscheiden sich Gesetze und Wissenschaften, daß diese durch Stuffen von Verfeinerungen bis zu ihrem höchsten Werth gelangen: wie eine rohe Statue nur durch die letzte Meisselstreiche des Künstlers ihre bestimmte Schönheit erreicht; die Gesetze hingegen an Nachdruck und Majestät verlieren, je mehr sie sich von ihrer ursprünglichen erhabenen Einfalt entfernen. — Das empfinden wenige Regenten.

Da nun auf einer Seite die Gesetze keimten, die Wissenschaften und Künste blühten, da Reiche, Städte und Staatsverfassungen entstanden, da sich Helden hervorthaten, und unter zahlreichen Heeren schon eine gewisse Kriegszucht einführten, a) da sich die Wälder in Ackerfelder und Weidgang verwandelten, da die Erde, das Meer und die Thiere dem Menschen gehorchen lernten, — verlohr sich auf der andern Seite Kenntniß Gottes und Erinnerung an das Werk der Schaffung, je mehr sich seine Epoche entfernte. Die Begriffe davon wurden dunkel und die Traditionen arteten nach mancherley Verkünstlungen in Mährchen aus. Ein einziger Stamm erhielt sie rein und ohne Schminke. Man ersann nicht

a) Clem. Alexand. Stromatum l. 6.

Lügen; die Wahrheit selbst ward Fabel und die Quelle der Abgötterey. a) Wie im ersten Weltalter die Bosheit Unglauben, so zeugte itzt der Irrthum Aberglauben. Zwar war noch Begriff von Gottheit unter den Menschen, aber er war bloß sinnlich. Die Sonne, die alles erwärme und ernährt; die Gestirne, deren Einfluß man fühlte; das Feuer, dessen Wirkungen wunderbar sind, waren die ersten Gegenstände der Anbethung. Dann vergötterte man Eroberer und Gesetzgeber. — Zu allen Zeiten spielten die Grossen der Erde mit der Leichtgläubigkeit des Pöbels. Sie fiengen an den Ursprung ihrer Macht aus den Himmeln herzuleiten, und da sie dadurch Herren der Meinungen und Vorurtheile wurden, erhoben sie sich selbst in die Himmel. Ihre sehnlichste Begierde war immer, die Gränzen ihrer Macht zu erweitern. Dazu war Aberglaube füglicher als Gewalt. Die Gewalt der Grossen liegt nicht in ihnen, sondern in der erhabenen Meinung, die die Menge von ihnen hat. Dieser Meinung widerstand das ursprüngliche Gefühl der Freyheit, und dieses konnte nur der Aberglaube stumpf machen. — Nach den Gesetzgebern und Helden wurden die Erfinder der Künste vergöttert. Das Vergöttern ward Mode. Nach und nach gab es fast lauter Götter: wie heute lauter Philosophen. Die Thiere und Pflanzen wurden es nach ihrer Reihe. . . . Zum Theil war der Aberglaube

a) Lactant. div. gest. l. 1. de falf. Relig. & 2. de Orig. error.

glaube eine Wirkung der Dienstbarkeit und umgekehrt die Dienstbarkeit eine Wirkung des Aberglaubens. — Zum Theil entschieden die Sinnen über alles.

> O ſanctos gentes! quibus hæc naſcuntur in Hortis
> Numina . . . . Juv. Sat. 15.

Also war der Ursprung der Gesetze und die Verfeinerung des Wissenschaftlichen die Epoche des Aberglaubens, der Fabel und der Sclaverey. Ein Phänomen, das kein Philosoph unserer Zeiten zu erzählen sich getrauete, indeme er es mit dem eingerissenen System die Vollkommenheit eines Dinges aus jener des andern herzuleiten, nicht vereinbaren könnte. — Und doch ist eine Wahrheit, die sich vom zweyten Weltalter an durch alle Jahrhunderte, und in dem unsrigen so sehr als jemals bestätigte: daß Aufklärung in einigen Dingen Unwissenheit in andern gebiehrt. Wenn die Zeit die Mutter der Erfindung ist, so ist sie es auch der Vergessenheit. Der menschliche Geist ist beschränkt, er faßt nur wenige Dinge, und indem er sich über einen Gegenstand wirft, entwischt ihm der andere. Der Unwissende ist mindern Irrthümern ausgesetzt als der Aufgeklärte, der die Schranken seiner Fähigkeit überschreitet, und dessen Aufklärung in Schwärmerey verfällt . . . . Das scheinen Paradoxen, und sind Wahrheiten — durch die Geschichte, durch die Menschen selbst bewiesen.

Zwote Zugabe.

Stammtafel Abrahams und seiner Kinder.

Sem, Sohn des Noah — starb — Ao.	2158 d. W.
Arphaxad — — — —	2096
Kainan — — — —	——
Sale — — — —	2126
Heber — — — —	2187
Phaleg — gebohren zur Zeit des Thurmbaues —	1996
Ragau, oder Rehu — — —	2026
Sarug — — — — —	2049
Nachor — — — — —	1997
Thare — — — — —	——

Abraham zeugte von Sara — von Agar — von Cethura

Isaak. — Ismael — 6 Kinder.

—— ——— von Rebecka:

Jakob und Esau.

—— von Lia:

Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar, Zabulon.

den Stammvater Davids und Jesu.

von Zelpha:	— von Bala:	— von Rachel:
Aser	Nephtali	Beniamin
Gad.	Dan.	Joseph.

Drittes

Drittes Weltalter

Von der Beruffung Abrahams bis zu Moses oder dem geschriebnen Gesetz.

Vom Jahr der Welt 2083 bis 2513.
Vor Christi Geburt 1921 bis 1491.
Enthält 430 Jahre.

Erster Abschnitt.

Heilige Geschichte.

Nun war die Erde zum zweyten mal nicht nur bevölkert: *) die Menschen waren schon in Nationen eingetheilt, die Nationen in eine gewisse Form gegossen; alles nahm eine bestimmtere und dauerhaftere Gestalt an, als bey der ersten Bevöl- 2083. 1921.

 kerung.

*) Aus allen denen, die sich bemüht haben das Ueberzeugniß der damals schon so sehr angewachsenen Bevölkerung mit Muthmassungen zu bestreiten, wähle ich mir den Herrn Abt von Condillac aus, um eine Idee der dießfälligen Gegengründe zu geben. Die Bedeutung des Worts **Könige**, sagt er, kann sich auf Vorsteher einzelner Familien, wie grosser Völker beziehen, und vermuthet dabey sehr

kerung. Man erwarte indessen keine Genauigkeit in ihrer Geschichte, weit minder in der Zeitrechnung. Alles ist voll Lücken, Fabeln und Widersprüche. Es war nur ein Moses, und der schrieb nur die Geschichte des Volks Gottes; dieser allein war Wahrheit und Licht vorbehalten, weil sie die Wunder der Vorsicht verewigen, und die Folgen der Religion bis auf uns fortpflanzen sollte. Der Finger Gottes zeichnet sich überall aus.

Die meisten Völker suchen ihren Ursprung im Dunkel. So setzen die Chinesen, eine grosse, berühm-

sehr unrichtig, daß der ganze Bevölkerungsgrund im Wort **Könige** liege. Zu einem Beyspiel kleiner Könige bringt er den Kalorlahomor, den Abraham samt seinen Verbündeten mit 318 Knechten schlug. Wie kömmt es, daß der dunkle kleine König der Elamiten, den Moses glaublich nur des Abrahams wegen bekannt macht, zum Muster der Könige und Nationen genommen wird, da zu gleicher Zeit die mächtigen Stifter der Babilonier, Egyptier 2c. 2c. bekannt waren? Sind denn unsere kleinen Fürsten ein ausschliessender Beweis wider die Existenz der grossen? Damals aber hieß jeder Fürst und manchmal auch nur eines Fürsten Gewalthaber in einem Städtchen König. a) Wenn Herr von Condillac weiter behauptet, daß die ganz waldichte Erde den Nahrungsvorrath für eine beträchtliche Bevölkerung nicht enthielt, so ist dieses waldichte Wesen eine um desto minder gründliche Muthmassung, als sie durch den damals schon blühenden Ackerbau, und durch die Bevölkerung selbst, die nicht blosse Muthmassung, sondern wirkliche Thatsache

a) Weitenauer comment. in gen. 14.

berühmte Nation, und auf das Alterthum ihrer Herkunft besonders eifersüchtig, Fo-hi, den Stifter ihres Reichs, in das Chaos dieser Zeiten, oder gar in jene der Patriarchischen Heber und Phaleg, d. i. in die Zeiten des Thurmbaues. a) Lassen wir ihnen den süssen Wahn.

a) Martin, Martini Histor. Sinica.

Da nun aller Orten die Familien in Nationen übergiengen, lag die auserkiesene noch in ihrem Stammvater. Abraham hatte auf den Wink des Herrn Ur und Haran verlassen, und gieng durch Chanaan bis nach Sichem.

Sara

Thatsache ist, widersprochen wird. — Wenn er ferner anbringt, daß Abraham dem Loth für Aufenthalt und Weide die ganze (folglich unbevölkerte) Erde angewiesen, darf das Wort Erde nur im gesunden, öftern Verstand der Schrift genommen werden; so wird man es nicht für den Erdball, sondern eine Provinz oder kleine Gegend ausdeuten; und würde heut zu Tage der Herr Abt von Sierra Morena auf Spanien, von Siberien auf Rußland folgern wollen? Die so zuversichtlich geäusserte Muthmassung, daß die besten griechischen Geschichtschreiber sich die alten Völker in ihrem Ursprung so vorgebildet, wie sie selbe zu ihren blühenden Zeiten fanden, spricht ihnen gar allen Witz und Urtheilskraft ab.

Die Gründe, die diesen Muthmassungen entgegen stehen, würden einen weitern Raum als den einer Note erheischen. Wenn aber deren kein anderer Stich hielte, wenn alle die furchtbaren egyptischen und andere Heere, die die weltlichen Geschichtschreiber mit der Zahl benennen, in einer Nacht

wären

Sara sein Weib, und Loth sein Neffe waren mit ihm. Hungersnoth trieb sie in Egypten, und aus Egypten vertrieb sie der sechs und sechzigjährigen Sara Schönheit, und die Geilheit Pharaons: so hiessen damals ohne Unterschied Egyptens Könige. Sie waren itzt zu Bethel; Abraham und Loth liebten sich, allein beyde waren reich, hatten viele Heerden, und ihre Hirten liebten sich nicht: daraus entstand Mißverstand. — Loth zog fort nach Sodoma. Diese Gegenden waren schlecht bevölkert. a)

a) Sulp. sev. Histor. sac. l. 1. c. 5.

Bald

wären ausgebrütet worden, so hat sich Herr von Condillac immer gewaltig gegen die Regel vergriffen, die er nur eine Seite vorhin über die Eigenschaften der Muthmassungen in der Geschichte zur Lehre giebt: „daß nemlich alle die verworfen werden müssen, die mit ungezweifelten Begebenheiten nicht übereinstimmen. Nun aber sind der Thurnbau zu Babel, die Städte Babilon, Ninive, Resen, a) Memphis, Sidon, der grosse Nildamm, die ältesten Piramiden rc. rc. ungezweifelt ungeheure Werke, nicht einzelnen Familien, nur grossen Völkern möglich; und die Bedürfnisse kleiner Geschlechter hätten wohl die Mühe nicht gelohnt, die Handelschaft vermittelst der Schiffahrt von der westlichen Küste Indiens bis ins mittelländische Meer auszubreiten. . . Bester Herr Abt! Wie können sie sich denn über den Zuwachs des menschlichen Geschlechts in vierhundert und mehr Jahren so sehr befremden? Sproßten doch troz aller gelegten Hindernissen nur in zweyhundert und fünfzehn Jahren aus dem einzigen Stammen Jakobs 600000 Waffenträger, oder mehr dann zwey Millionen Menschen. b)

a) Gen. 10.

b) Gen. 12. v. 37. & 38. cum præf. coment.

Bald darauf überwand Chodorlahomor König der Elamiten die kleinen Könige von Sodoma, Gomorra und andere; und Loth ward sein Gefangener. Da zog Abraham mit 318 der Seinigen aus, überfiel den Elamiten bey Nacht, und schlug ihn. a) Den Königen gab er das Ihrige zurück, dem Loth seine Freyheit, und den Zehenden der Beute dem Melchisedech, König zu Salem und Priester des wahren Gottes, der ihm auf seiner Rückkehr freundschaftlich entgegen zog, Wein und Brod für ihn opferte und ihn segnete. — Dem Melchisedech geben die Kirchenväter manche geheimnißvolle Bedeutung. b)

a) Gen. 14.

b) St. Paul. ad Hebr. — St. Hieron. tract. Hebr.

Schon zu Haram und zu Sichem hatte sich der Herr bis zum Abraham niedergelassen; itzt ward er ihm aufs neue sichtbar, und versprach ihm eine Nachkommenschaft, zahlreich wie die Sternen der Himmeln und das Land Chanaan zu ihrem Eigenthum. c)

2096. 1908. Bund mit Gott.

c) Gen. 12. & 15.

Hier beginnt das Volk Gottes durch die Offenbarung seiner Auskiesung und durch den grossen Bund, den der Ewige mit den Menschen schloß. Späther erneuerte er ihn, und befahl die Beschneidung zum Zeichen des Bündnisses. Die vollzog Abraham an sich und den Seinigen. d)

d) Gen. 17.

Allein Sara war unfruchtbar, und glaubte sich nicht bestimmt das Versprechen des Herrn zu erfüllen;

Ismael. 2094. 1910.

erfüllen; daher gab sie ihrem Mann die Agar eine egyptische Magd zum Weibe: kein Beweis, daß die Weiber der Patriarchen von Stolz und Eifersucht frey gewesen, denn Sara verstieß die Agar, als sie empfangen hatte. Doch Agar kam zurück, und gebahr Ismael den Stammvater der Araben und Saracenen. Nachhin verstieß Abraham Mutter und Kind auf Geheiß der Sara. In den Versabeischen Wüsten wären beyde verschmachtet, ohne Vertrauen auf Gott. a) *

a) Gen. 16. & 21.

Loth. — Sodoma. 2107. 1897.

In diesen Zeiten hatte der Herr ein schweres Schicksal über die Städte der Landschaft Pentapolis in Syrien verhängt, in denen die abscheulichste Unlauterkeit herrschte. Feuer fiel vom Himmel und verzehrte ihrer viere, Sodoma, Gomorra, Adama und Seboim. Nur Segor ward verschont, des Loths wegen. b) ** Auch er und die Seinigen wurden gerettet, durch Engel unter

b) Gen. 19. V. le clerc. Differt. de Sod. Subv.

* Gemeiniglich wird Ismael als ein Kind geschildert. So werden oft einiger übelverstandener Ausdrüken der Schrift wegen die hellesten Geschichten zerstümmelt. Ismael war wenigstens gegen 20 Jahre alt; denn von seiner Geburt bis zu jener des Isaaks verstrichen 14 volle Jahre, und doch war Isaak schon in einem Alter, in dem Ismael mit ihm hadern konnte. Gen. ibid.

** In dieser Gegend liegt itzt die Aspaltidische See, oder das todte Meer. — Strabo mißt den Untergang dieser Städte einem mit Feuer vermengten Erdbeben bey. Man empfindt, daß sein Zeugniß hierüber ohne Ansehen ist.

ter Jünglingsgestalt, die er beherbergte, und wider die geilen Anfälle seiner Mitbürger schützte. Loths Weib aber, die wider Verbott nach dem brennenden Sodoma umsah, ward gähling zur Salzsäule. Das war die gerechte Strafe des Ungehorsams; immer vermengen wir sie mit der Strafe des Vorwitzes. Dieses Denkmahl stand noch zu Josephs des Hebräers Zeiten; itzt ist es der Gegenstand vieler Fabeln. a)

a) le clerc Diss. de mul. Loth.

Moabiten und Ammoniten.

Loths Töchter berauschten hierauf ihren Vater, und wurden durch ihn die Stammütter der Moabiten und Ammoniten. Der Wein ist eine reiche Quelle der Laster, und wird sie so lange seyn, als ihn unsere kurzsichtige Gesetze für eine Entschuldigung derselben annehmen.

Abraham war indessen in die Landschaft Geraris vorgerückt, deren König Abimelech war. Der fand in der fast 90 jährigen Sara noch Züge der Schönheit, und raubte sie; aber, wie vorhin Pharaon, gab er sie zurück, als er vernahm, wessen Gattin sie sey. Er schlug Hand in Hand mit Abraham, und sie machten einen Bund; Percusserunt ambo Foedus. b) Von dieser Art Bündnisse zu stiften lesen wir noch in späthern Zeiten, bis ihre Kraft in Gepräng übergieng.

b) Gen. 21.

Endlich

Isaak. 2108. 1896. Endlich erfüllte der Herr die Erwartung seines Dieners. Sara gebahr dem hundertjährigen Abraham den Isaak. Das war die Vorbereitung zum wichtigsten Ereigniß, das sich in der Geschichte des Abrahams auszeichnet. Wer kennt das Opfer auf Moria nicht, dessen Züge alle so sehr erhaben sind? Den so lange und sehnlich begierdeten Sohn, den Saamen eines unzählbaren gesegneten Volks, das Pfand seines Bundes forderte Gott von Abraham zurück — geschlach-
a) Gen. 22. tet — vom Vater! a) Die Absichten Gottes sind unerforschlich, aber wenn Muthmassungen nicht Frevel sind, so war das minder den standhaften schon geprüften Gerechten zu prüfen, als dem späthern Menschengeschlecht das glänzendste Vorbild von Glauben, Zutrauen und Gehorsam zu hinterlassen. Isaak war damals in der Blüthe der Jahren, nicht mehr Kind, schon Jüngling. Der Herr wiederholte da seine Versprechen, und setzte bey, daß alle Völker im Saamen Abrahams
b) Gen. ib. v. 18. gesegnet werden sollten. b) Sie wurden es durch die Ankunft des Heilands.

Im hundert und sieben und zwanzigsten ihrer Jahre starb Sara, und Abraham folgte ihr im hundert und fünf und siebenzigsten der seinigen, nachdeme er mit Cethura 6 Söhne gezeugt hatte, zu Vätern der Madianiten und anderer Völker. Die wurden alle beschenkt, auch Ismael, aber

aber Isaak war sein einziger Erb. Sie legten den Vater in die Höle, in die er die Sara gelegt hatte. a) Kurz vor seinem Ende vermählte Abraham den Isaak mit Rebecka, der Tochter des Bethuel des Sohns Nachor, der Abrahams Bruder war, aus Haran in Mesopotamien. Sie war ein Mädchen voll Niedlichkeit und Reitze und hatte noch keinen Mann gekannt. b) Zwanzig Jahre blieb sie unfruchtbar, dann gebahr sie zween Zwillinge, die sich schon im Leib der Mutter anfeindeten. Esau der erstere, den die Schrift auch Edom nennt, war rauchhärig von der Scheitel bis zur Sole, Jagd und Ackerbau waren seine Lüste. Er war des Vaters Liebling um seiner Thätigkeit willen. — Jakob, der spähtere war sanft und biegsam, und blieb unter den Zelten bey der Mutter, folglich gewann er ihre Vorliebe. c)

a) Gen. 25.

b) Gen. 24.

Esau. 2168. 1836.

Jakob.

c) Gen. 25.

Esau müd, ausgeschöpft, fast sterbend vor Hunger und Mattigkeit d) trat seinem Bruder das Recht der Erstgeburt um eine Speise ab, die er ihm nur unter dieser Bedingniß, und nicht eher als er sie beschworen hatte, e) überließ. Bald darauf ward ihm durch die List der Mutter auch der vorzügliche Segen des alten erblindeten Vaters entrissen, im Augenblicke, da er ihn zu segnen verheissen hatte. f) Der Segen entschied die Herrschaft zwischen den Brüdern. Esau war

d) Gen. ib. v. 29. & 32.

e) ib. v. 33. & 34.

f) Gen. 27.

 hastig

hastig und aufwallend, er empfand lebhaft, daß in allem der Mißvortheil auf seiner Seite lag. Die Scene war überraschend für ihn, und er schwor Rache gegen den Jakob. *) Dieser entfloh über den Jordan, nach Haran in Mesopotamien zu Laban seiner Mutter Bruder. Isaak aber blieb in Bersabenn; der Herr erneuerte zu seinen Gunsten die Verheissungen, die er seinem Vater Abraham gemacht hatte. Die von
Geraris eiferten anfänglich über den Wohlstand
a) Gen. 26. Isaaks, dann aber verbanden sie sich mit ihm. a) Esau war schon länger der Mann zwoer Töchtern

*) Es ist ohnmöglich, das sieben und zwanzigste Hauptstück des Buchs der Erschaffung ohne Rührung nnd Mitleiden über das Schicksal des Esau zu lesen. Die Erzählung ist ganz Gefühl, und alle Meisterstücke der Menschen naben ihr hierinn nicht; sie ist so einfach als beweglich und erhaben. — Esau voll Gehorsams und Freude gesegnet zu werden vollzieht den Befehl des Vaters und eilt auf die Jagd v. 3. 4. in der frohen Erwartung lauft er zurück, und findet sich getäuscht. Isaak erblaßte vor gewaltiger Verwunderung, als der Betrug offenbar ward, v. 33. Esau brüllte mit grossem Geschrey, und sprach betroffen: „Segne auch — auch mich — mein Vater!“ v. 34. — „Hast du mir nicht auch einen Segen vorbehalten? v. 36. — „Hast du dann nur einen einzigen Segen?“ — und dann schluchzete und weinte er untröstlich, v. 38. . . . Der Vater antwortete: „Ich hab ihn zu deinem Herrn gemacht, und alle seine Brüder in seine Dienstbarkeit unterjochet. Nach diesem was kann ich für dich, mein Sohn, noch

tern des Landes. Er sah, daß sie seinen Eltern mißfielen, und hörte, daß diese dem Jakob verbothen, sich mit Chanaeerinnen zu verbinden: Sogleich gieng er zu Ismael, dem Bruder seines Vaters, und nahm Meheleth seine Tochter. a) Ein schöner Zug in Esaus Karakter, den die meisten Geschichtschreiber übergehen! Denn wer ihnen zu mißfallen das Unglück hatte, dem verschweigen sie aus Eigensinn das Löbliche, und rügen nur gleichgültige Thaten, als wären sie Laster. Esau ward reich an Heerden, und die Gegend, die sein Vater bewohnte, ward ihm allmäh-

a) Gen. 26. & 28.

noch thun!" v. 37. — Uebrigens lese man das Hauptstück: ob es wohl möglich sey, wie es in den meisten Auslegungen versucht wird, aus der Lüge Jakobs Wahrheit zu machen? Die Farbe, die der sonst verdiente Jesuit Weitenauer den Worten: **ich bin dein erstgebohrner Esau — ich that wie du mir befahlst — iß von meiner Jagd!** anstreicht, ist wirklich abgeschmackt; kein Advokat würde sich getrauen, gleiche Worte so sophistisch herum zu drehen. — Viel lieber will ich alles auf die Rechnung der Vorsicht legen, die schon vor der Geburt der Zwillinge der Rebecka angedeutet, „daß der grössere dem kleinern dienen werde. C. 25. v. 23. Ein für alle mal halte ich, als Gläubiger, es für rathsamer, mich vor dieser Vorsicht zu demüthigen, deren Schlüsse, und deren Wege diese Schlüsse in Vollziehung zu bringen uns Geheimniß sind. Jedes Vernünfteln scheint mir sträflich, wenn ich die Schranken der menschlichen Entscheidungskraft überlege. Unsere stolzen Muthmassungen und ausgekünstelte Deutungen

allmählig zu enge. Daher gieng er auf den Berg Seir, und ward ein mächtiger Mann, der Stammvater der Idumeer, deren erster König nachhin Bela war. a)

Idumeer.

a) Gen. 36.

Auf der Reise Jakobs zeichnet sich das Gesicht der Leiter, und die wiederholte Verheissung des Herrn aus. — Laban sein Oheim hatte zwo Töchtern, Rachel die jüngere war reizend, wie Jakob reizbar war. Nach sieben Jahren, die er um sie gedienet hatte, unterschob Laban Lia

gen des einfachen aber hohen und geheimnißvollen Heiligen scheinen mir der reiche Saamen des heutigen Unglaubens und der Freygeisterey. Diese sind oft unglaublich und unwahrscheinlich. Die Worte der Schrift sind es nie, wenn wir im Lesen auf ihren höchsten Urheber zugleich zurück denken.

Benebens gestehe ich, daß solche Anmerkungen weder meines Berufs, noch meiner Fähigkeit, und deßwegen auch nicht meines Vorhabens sind. Sie sind ohnehin dem Raum dieses abgekürzten Begriffs der Geschichte nicht angemessen. Daher werde ich auch selten oder nie über den allegorischen und tropologischen Sinn der Schrift mich einlassen, sogar die Wunder des Herrn und die eben so wunderbare Genauigkeit der Prophezeyungen nur erzählungsweise anbringen; obgleich ich gestehe, daß diese, als Hauptsäulen der Religion von jedem Lehrer der Geschichte seinem Lehrling mündlich nicht nur bemerkt, sondern auch erklärt und ihre Kraft dargethan werden sollte; doch immer mit Sittsamkeit und Mißtrauen auf unsern Verstand. Die Vorsicht kann in keiner Thatsache von dem Lehrer genug angepriesen, und nie die Demuth im Urtheilen dem Lehrling genug anbefohlen werden.

Lia, die ältere. Die war triefäugigt, und nicht nach Jakobs Geschmack. Er ertrug den Betrug mit Unmuth. Den aufwallenden Jüngling zu besänftigen, gab ihm sein Oheim nach der Hochzeit-Woche die angenommene Rachel, doch unter der Bedingniß, daß er ihm noch sieben Jahre dienen sollte. a) Der junge Patriarch war damals in der Blüthe der Jahren und in der Volle des Geblüts; also gieng er alles ein.

a) Gen. 29.

Zwölf Patriarchen.

Nun ward Jakob Vater der zwölf Patriarchen, die die Stämme der Zünfte des hebräischen Volks sind. Lia gebahr ihm Ruben, Simeon, Levi und Juda; später gab sie ihm noch Jssaschar, Zabulon, und eine Tochter: die hieß Dina. Aus dem Beyschlaf mit Zelpha, ihrer Magd, erhielt er den Gad und Aser; und mit Bala, der Rachel Magd, zeugte er Dan, und Nephtali. Beyde Mägde hatten ihm seine Frauen selbst gegeben. Endlich nach einer ungeduldigen Unfruchtbarkeit b) gebahr Rachel den Joseph.

2259.
1745.

b) Gen. 30.

Nach verflossenen Dienstjahren diente Jacob weiters fort um die Besprengte der Lämmer. Dabey ward er reich, so daß Labans Söhne eiferten; aber Jakob entwich ihrem Gram 20 Jahre nach seiner Hinkunft, und Rachel entführte die Hausgötter des Vaters. c) Am Berg Ga-

c) Gen. 31.

laad erreichte ihn Laban und dessen Söhne. Sein grössester Lärm war um die Hausgötter; die verläugnete Jakob, weil er in der That des Diebstahls unwissend war, und Rachel verbarg sie, indem sie auf selben saß, und ein gewöhnlich weibliches Gebrechen anführte, warum es
a) Gen. 31. v. 35. ihr aufzustehen jezt nicht geziemte. a) Labans Zorn legte sich, und Jakob zeigte sich ohnehin nie muthig; also schieden sie im Frieden, und machten einen Bund, der dauerhaft blieb, obgleich beyde listig waren, denn sie sahen sich nie wieder.

Ich übergehe Jakobs geheimnißvollen Kampf, und schreite zu dem, worinn wir unsere Neugierde sättigen können. — Nichts minder, als eine Zusammenkunft mit Esau. — „Ich habe Rinder und Esel, Schaafe, Diener und „Mägde, und sende eine Gesandschaft zu mei„nem Herrn, damit ich Gnade vor seinem An„gesicht finde:“ Das ließ Jakob dem Bruder
b) Gen. 32. v. 5. wissen, als er nächst an Idumea stand. b) Die Gesandte brachten zurück, daß Esau mit vier-
c) v. 6. hunderten im Anmarsch sey. c) Jakob ward muthlos, und theilte die Seinigen in zween Hauffen, damit sich einer noch retten könnte, wenn
d) v. 7 & 8. der andere geschlagen würde. d) Dann sönderte er Schenkungen für seinen Bruder.
e) v. 13. e) Dessen Heer stand schon vor seinen Augen. Jakob änderte

änderte schnell die Ordnung des Seinigen; die Mägde und ihre Kinder stellte er an die Spitze, und am Rücken war Rachel und Joseph. Er selbst beugte sich siebenmal bis zur Erde vor dem Esau; a) allein Esau rannte dem Bruder entgegen, und umarmte ihn zärtlich; er weinte, da er ihn an seine Brust drückte und küßte. b) Das holdselige Betragen des Bruders, den man so wild schildert, und das ihm, wenn man die ausdruckvolle Erzählung der Schrift liest, alle Herzen gewinnen muß, war nicht vermögend, das bange Mißtrauen des Jakobs zu stillen; er erniedrigte sich ohne Schranken vor ihm, nannte ihn seinen Herrn *), sich seinen Knecht, verlangte

a) Gen. 33. v. 2 & 3.

b) v. 4.

*) Hier wirft man in vollem Ernst die Rechtsfrage auf, ob Jakob durch diese Reden nichts von seinem Recht der Erstgeburt vergeben habe? — Schade, daß verdienstvolle Theologen, die ihre Zeit gewiß nützlicher verwenden könnten, sich mit so blöden Zänkereyen und noch elendern Gründen abgeben; als könnte man auf ein Vorrecht, das Gott bestätiget, und das seine unendliche Weisheit zu Vollstreckung ihrer Schlüsse bestimmt hat, Verzicht thun: wie auf ein pergamentenes Instrument. — P. Weitenauer nimmt sich der Sache so ernstlich an, als wenn sie noch zu entscheidend wäre, und bringt in caussa Jakobs gar das Bedeutungslose Französische: Monsieur, je suis votre Serviteur, auf die Bahn. — Nu, nu, den Grund lasse ich mir gefallen. Ich kannte halt die Lebensart des dritten Weltalters nicht, wußte nicht, daß Isaak seine Kinder auf einem solchen Complimenten-Fuß erzogen, oder daß Paris einst in Mesopotamien lag.

langte Gnade vor seinem Angesicht zu finden,
a) Gen. 33. v. 8. 10. und zwang ihn, Geschenke anzunehmen. a) „Dein
14. 15. „Antlitz ist mir, als sähe ich das Antlitz Gottes,
„sey mir gnädig:“ sprach er zu Esau. So schlug er auch den dringenden Antrag seiner Begleitung unter dem Vorwande kleiner Kinder und tragenden Viehes aus, als mit dem er nur kleine Tagreisen machen könnte, und versprach dem Bruder, auf dem Fusse nach Seir zu folgen. Die Vermuthung, daß er Wort gehalten habe, ist grundlos, indem Moses, der über seine Reise und das Ereigniß zwischen beyden Brüdern so genaue Rechenschaft giebt, nichts davon meldet. — Wer Anmerkungen über das Betragen beyder Brüder verlangt, mag das Hauptstück lesen, und seine eigene Vernunft richten lassen.

Bey Salem in Canaan befleckten die Söhne Jakobs ihren Namen mit einem Gräuel. Sichem, der Sohn des Landesfürsten Hemor, hatte ihre Schwester Dina geschwächet; allein, weil er das Mädchen aufrichtig liebte, war er bereit, sie zum Weib zu nehmen, und unterwarf sich sogar der Bedingniß, sich mit dem ganzen Volk beschneiden zu lassen. Am dritten Tage nun, da die Wunden am meisten schmerzten, giengen die Söhne Jakobs unter dem Schein der Freundschaft in die Stadt, und tödteten Hemor, Sichem, und alle Männer; sie verwüsteten alles,

und

und führten die Weiber und Kinder als Sklaven fort. a) Jakob mißbilligte die That. *) Simeon und Levi waren ihre Urheber. a) Gen. 34.

Von Salem giengen sie nach Bethel, und auf der fernern Reise starb Rachel an der Geburt des Benjamins, des zwölften Sohns Jakobs. Endlich kamen sie nach Hebron, wo iezt Isaak wohnte. Der starb im 180ten Jahr seines Alters, satt des Lebens. b) b) Gen. 35.

Jakob lebte nun ruhig im Mittel der Seinigen. Rings um ihn her taumelten die Völker von einem Gott zum andern, von Aberglaube zu Aberglauben: wie ein Wanderer von Strasse zu Strasse, wenn er einmal von dem wahren 2276. 1728.

 Pfad

*) „Ihr habt mich den Bewohnern dieser Gegend „verhaßt gemacht, sprach er zu ihnen, wir sind „wenige, sie werden sich versammlen, mich schla„gen, und mit meinem Haus vertilgen. — Das war die Sprache nicht, die Jakob gegen seine Söhne hätte führen sollen. Sie zeigt Kleinmuth im Charakter, und nicht Abschen über die Schandthat. Am Ende seiner Tage waren seine Vorwürfe würdiger: Simeon & Levi fratres: vasa iniquitatis bellantia — in consilium eorum non veniat anima mea, & in cœtu illorum non sit gloria mea: quia in furore suo occiderunt virum, & in voluntate sua suffoderunt murum. — Maledictus furor eorum, quia pertinax, & indignatio eorum, quia dura. Cap. 49. v. 5. 6. 7.

Pfad abgewichen ist. Ihre Gebräuche waren unstandhaft und ihre Handlungen flossen aus keinen Grundsätzen; aber im Hause Jakobs pflanzte sich die Heiligkeit des Alterthums fort durch Religion und Sitte.

Joseph. Doch, so lange Menschen waren, waren Schwachheiten, auch unter den Besten. Jakob liebte die Kinder der Rachel vorzüglich vor seinen übrigen Kindern. Um dieser Vorliebe willen wurden diese dem Joseph gramm, und wegen seiner prophetischen Träume, die sich auf seine künftige Grösse bezogen, und die er unbehutsam den Brüdern vorschwatzte. Ohne den Ruben hätten sie ihn getödtet; nun verkauften sie ihn auf Anrathen des Judas an eine Bande theils Ismaelitischer theils Madianitischer Kaufleuthe. Von denen erkaufte ihn Potiphar, der oberste Küchenmeister des Egyptischen Pharaons. a). *) Der gewann Joseph lieb; auch sein Weib gewann ihn lieb, aber das war eine geile Liebe, der Joseph aus Furcht Gottes und Dankbarkeit gegen seinen Herrn widerstund. Was ist rachgieriger als ein Weib, dessen Liebe verachtet wird?

a) Gen. 37.

*) So heißt ihn die Uebersetzung der LXX, denen hierinnfalls die meiste Erfahrung zugetrauet werden kann; Andere machen ihn zum Feldherrn. Die Lateinische Uebersetzung heißt ihn Eunuchus, wie oft Königliche Kämmerlinge nicht des Leibs, sondern ihrer Bedienung halber genennt werden.

wird? Des Potiphars seine brachte ihn durch falsche Anklage bis in Kerker.

Aber auch im Kerker glänzte Joseph. Der oberste Kerkermeister schenkte ihm sein Vertrauen, wie vorhin Potiphar, und gab ihm die Aufsicht über alles. Die Egyptier waren überhaupt gerecht gegen die Verdienste. Joseph deutete zween Ministern des Königs, die neben ihm gefangen lagen, ihre Träume, und die Deutung traf ein. Der eine ward in drey Tagen gehangen, der andere schwang sich wieder an die Stufen des Thrones: a) Doch auch der hätte das Schicksal des erstern verdient, denn er war undankbar, wie die meisten Grossen, und vergaß den Joseph, der sich ihm empfohlen hatte.

a) Gen. 40.

Endlich träumte auch Pharaon, denn in Egypten war des Träumens kein Ende. Da ward Joseph gerufen, und er weissagte die Fülle der Früchten auf sieben Jahre hin, und Mangel an allem auf die sieben folgende. Pharaon erkannte den Geist der Weisheit in dem dreyssigjährigen Jüngling, und erhob ihn bis an den Thron. Aeseneth, die Tochter Potiphars, Priester zu Heliopolis gab er ihm zum Weib, die ihm nachhin Manasses und Ephraim gebahr. Joseph lag nun am Staatsruder. Seine Gewalt war uneingeschränkt, aber den wahren Staats-

2289.
1715.

mann

mann beschränkt die Ueberzeugung, daß er für den Staat und nicht der Staat für ihn geschaffen sey. Mit diesen Begriffen durchreiste Joseph alle Provinzen, und war überall die Liebe des Volkes, denn er mißbrauchte seine Gewalt nie und die Anstalten, die er traf, waren klug und zur Zeit. Nun hatten die Jahre des Mißwachses die fruchtbaren Jahre schon verdrängt. Auf der ganzen Erde war Theurung, nur in Egypten nicht. Endlich drang die Noth auch in Egypten; da öffnete Joseph die Fruchtmagazine, und trozte ihr. a) Aber empfindlicher als irgend war der Jammer in Canaan. Jakob sandte seine Söhne um Früchte an Egyptens Gewalthaber, den sie mißkannten und auf ihren Antlitzen liegend verehrten: so erheischte es die orientalische Sitte. b) Zwar erkannte Joseph die Brüder, aber er nahm eine strenge Mine an, und behandelte sie anfänglich als Kundschafter; dann gab er ihnen Früchte ohne Entgeld, und entließ sie unter der Bedingung, daß sie ihren jüngsten Bruder mit sich brächten, damit er ihre Aussagen rechtfertigte: dafür blieb Simeon zur Gewähr . . . . Nur in Gegenwart Benjamins, des aus Rachel mit ihm gebohrnen entdeckte sich nachhin der zärtliche Joseph den erstaunten Brüdern. c)

a) Gen. 41.

b) Valerius maximus.

c) Gen. 42. 43. 44. 45.

Indessen raste die Hungersnoth so hartnäkkig, daß schon alle Baarschaften der Egyptier in

Pha-

Pharaons Schatzkammer lagen; Bald gaben sie ihre Heerden für Früchte, dann ihr ganzes Erdreich, und endlich machten sie sich selbst zu Leibeigenen. Pharao wurde im strengsten Sinn der Eigenthümmer über alle Leiber und Güter der Egyptier. — Der abscheulichste Wucher ist der, den ein Fürst mit seinen Unterthanen treibt; der Minister, der aus den öffentlichen Drangsaalen die Mittel zieht, den Staat zu bereichern, ist ein Ungeheuer, das erstickt werden muß. — Die Folge der Geschichte spricht den Joseph von diesen blutigen Vorwürfen los. Als ein geschickter Staatsmann sah er den winkenden Augenblick, die Herzen der Bürger zu gewinnen, und sie auf immer durch die engesten Bande mit dem Staat zu verknüpfen. Er wußte, daß man ihnen ihre Abhängigkeit vom Staat nur durch Gutthaten fühlbar machen muß, und daß allgemeine Noth hiezu der bequemste Anlaß ist, als in welcher die Herzen des Volks zu dauerhaften Eindrücken am fähigsten sind: Daher erwarb er alles, um alles zurückzugeben; und da er alles behalten konnte, begnügte er sich, für die Auslagen der Schatzkammer nur eine jährliche Abgabe des fünften Theils der Früchten auf die Grundstücke zu legen. a) — Diese Bescheidenheit, mit der Joseph seinem König sowohl als den Völkern nützte, verdienet meines Dünkens in jedem Jahrhundert

a) Gen. 47.

hundert als einer der grössesten Staatsstreiche angesehen zu werden; Allein

Barbarus hic ego sum, qui non intelligor illis.

Die jetzige Staatskunst reißt die Bäume aus den Wurzeln, deren Früchte sie pflücken will. Dennoch gestehe ich, daß diese Operation (man vergebe den Ausdruck) des Egyptischen Ministers heut zu Tage nicht in jedem Reiche zuläßig wäre. Die meisten würden sich in ihrem Anfange nicht nur Empörungen sondern einer gänzlichen Erschütterung ausgesetzt finden. Hiezu wurde ein grosses Zutrauen des Volks auf die Gerechtigkeit und Liebe seines Monarchen erfodert. Dieses zu gewinnen bestrebt man sich in den wenigsten Kabineten.

Während der allgemeinen Plage hatte Joseph den Trost, seinen Vater und alle die Seinigen bey sich zu sehen. Ganz Egypten nahm Theil an seiner Freude. Sie liessen sich nieder im Land Gessen, das ihnen Pharaon schenkte, einem treflichen Erdreich. Da lebte Jacob noch siebenzehn Jahre bis in's hundert und sieben und vierzigste seines Alters. Vor seinem Ende nahm er Jo-
2315. 1689. sephs Söhne, Manasses und Ephraim, an Kindesstatt an, und seegnete sie. Er prophezeyte die zukünftige Lage seiner Nachkommenschaft, die Bestimmung der Söhne des Levi zum Priesterthum,

thum, und erklärte dem Juda, daß aus ihm der Königliche Stamme Davids und Jesus der Erlöser der Menschen sprossen werde. Der Leib des Patriarchen ward seiner Begierde gemäß in Chanaan gebracht, und in der Höhle bestattet, die Abraham von Ephron dem Hetheer erkauft hatte, und in der nebst ihm Sara, Isaak, Rebecka und Lia ruhten. Das Leichenbegängniß war herrlich. Nebst seinen Söhnen begleiteten ihn die Aeltesten aus dem Hause Pharaons und alle Erstgebohrne Egyptens. a)

a) Gen. 46. 47. 48. 49. 50.

Der Charakter Jacobs ist Zug für Zug in seinen Handlungen geschildert; Wenn ich ihn deutlicher mahlen wollte, so würde mich mancher, er wüßte wahrlich nicht warum, widersprechen. Mir scheint, daß er in seinem Alter eine vortheilhafte Wendung gewonnen: das vermochte vielleicht die Erfahrung vieler Schicksale, und die ernsthaften Betrachtungen über die Gemüthsarten seiner Söhne, die ihn ihre Tugenden und ihre Vergehungen öfters anzustellen nöthigten. Der Charakter Esaus ist der Pendant zu jenem des Jacobs: Ein starkfühlendes Mannsherz, weder gegen Freundschaft noch gegen Unbilden gleichgültig, aufbrausend, aber unfähig zu langem Groll. — Dieser Abstand mag bey einem die Folge der mütterlichen Erziehung seyn, bey dem andern die Neigung zur Jagd

und

und Feldarbeit. — Ueberhaupt philosophiere ich nur profan.

1369. 1635. Joseph endete seine Bahn im hundert und zehenten seiner Jahre, im achtzigsten seiner Verwaltung — um etlich und dreißig Jahrhunderte zu frühe für uns. Er war auf seine Weisheit nicht stolz und nicht rückhältig in selber, denn er belehrte nach dem Wunsch seines Königs die Fürsten und Aeltesten Egyptens in allen seinen Staatskenntnissen. a) Dieser Mann ist einer der seltenen Gewaltigen, deren Verdienst allgemein geschätzt, und deren Erhebung nie beneidet worden.

a) Ps. 104.

In dieser Zeit lebte im Land Hus zwischen Idumeen und Arabien Job; Er war — die Juden mögen sich's gefallen lassen — ein Abstämmling des Esau. b) Ein Mann, dem wenige an Wohlstand und keiner an Elend gleich kam, und den an Geduld und Unterwerfung für die Schlüsse des Herrn findet noch keiner übertraf.

b) S. Aug. l. 18. de civit. Torniæ & Salian. Annal vet. Test.

Zweenter

Zweenter Abschnitt.

Völker-Geschichte.

Im ersten Weltalter ist nur einerley Geschichte. Die Wiederbevölkerung nach der Sündfluth gab der Völkergeschichte ihren Ursprung; diese ist lange ein Geweb von zerstreuten Ueberbleibseln .... Die Fabeln entreissen uns den besten Theil der Wahrheit; ihren kleinen Rest verdunkeln die Widersprüche der Geschichtschreiber, Muthmassungen, die sie für Gewißheiten verkauften, die Beschwerde, oder eher die Unmöglichkeit, eine wahre Zeitrechnung zu finden, und die eines Volks mit jener des andern zu vergleichen, und endlich die Vermengung der Namen der hauptsächlichsten Helden.

Man muß Ueberfluß an Zeit, Raum, und einen unwiderstehlichen Beruf haben mit unnützer Gelehrsamkeit zu prangen. Wenn man sich hierüber nur in die Hälfte der Zwiste einlassen will, und dann bleiben es immer Streitreden, die weder Aufklärung noch Gewißheit verschaffen. Der Lehrbegierigste Jüngling verliert den Geschmack der Geschichte, er hat fünfzig Systeme gelesen, und keines im Gehirn. — Mir genüget es also, die wahrscheinlichsten Begebenheiten in der möglich besten Folge zu berühren, und, wo Lücken

einer bestimmten Geschichte sind, sie zu bemer-
Egypten. ken. Weihen wir den Egyptiern unsere vorder-
ste Aufmerksamkeit, nicht, daß sie das älteste Volk, aber das ältest-merkwürdige Volk gewesen seyen.

Götter. Was von der Beherrschung der Götter gesagt wird, ist Fabel. — Vielleicht auch die Re-
Osiris und Isis. gierung des Osiris und der Isis seiner Gattin; Er soll die Egyptier aus dem Stand der Wildheit gezogen, sie soll sie mit dem Ackerbau beschenkt haben. Besittung und Ackerbau waren bey jedem Volke Zeitgenossen; von ihnen fängt jeder Nation philosophische Geschichte an. Die Besittung machte Völker, der Ackerbau war die erste Quelle des Eigenthums und der Gesetze. Beyde, Osiris und Isis, wurden vergöttert; eine That, die dem Herzen der Egyptier mehr Ehre macht, als ihrer Vernunft. Osiris wurde unter dem Namen Apis und Serapis angebethet. Die Verehrung der Isis, die in schändlichen Geheimnissen bestand, dehnte sich nachhin durch Italien, Gallien und Deutschland aus. *)

Die Merkurji. Die Toth, die die Griechen Hermes, die Lateiner Merkur nannten, waren wahrscheinlich wahre Fürsten, denen Egypten den frühen Keim der

*) **Note für Schweizer:** Die Göttin Isis hatte einen Tempel zu Wattingen im Ergöw.

der Wissenschaften zu verdanken hat. a) Die Erzählungen von ihnen sind aber so fabelhaft, daß ich es nicht wagen wollte, sie mit der wahren Geschichte zu vermengen. Ich habe schon bey Anlaß des zweyten Weltalters verdeutet, daß der Aelteste aus ihnen, dem man die Mathematik und Bilderschrift beymißt, gläublich Athotis, der Sohn des Menes war.

a) Clem. Alexandr. Strom. l. 6. Diod. Sic. de Natura Deor. l. 2. Strabo. l. 6.

Begriff der egyptischen Geschichte.

Die Geschichte der Egyptier, wenn man sie in dem wahresten deutlichsten und leichtesten Begriff übersehen will, muß in drey Perioden betrachtet werden.

Den Stoff zur ersten Periode reicht die Zertheilung des Reichs nach seines Stifters Menes Tode in vier Dynastien, als Thebes oder Oberegypten, Unteregypten, This und Memphis; welche unter der Königen Nitocris, den Königen Amenophis und Sethosis, den man für den Sesack der Schrift hält, wieder vereint, aber immer aufs neue getrennt wurden, bis endlich Psammiticus über ganz Egypten Meister ward.

Die zwote fängt, wenige Regierungen nachhin, durch die Eroberung des Kambises an, der Egypten der persischen Monarchie unterwarf, bis auch diese ein Raub Alexanders wurde.

Die dritte enthält die neue Monarchie, die dessen Nachfolger, die Ptolomäer, Abstämmlinge des Lagus in Egypten errichtet, bis auf Kleopatra, seine lezte Königin.

Das sind die Grundzüge, die man den Zwisten der Gelehrten in einer unbeschreiblich verwirrten Geschichte entreissen kann. *) In der Folge der Könige der ersten Periode Wahrheit suchen, heißt nach Irrwischen haschen. Stammreiche und Thatenleere Jahrbücher des finstern Alterthums haben zu wenige Rechte auf unsere Neugier.

*) Josephus, Herodotus und Diodor von Sicilien erwehnen mehrerer Könige in Egypten, über die sie weder zwischen sich noch mit andern Schriftstellern einig sind. Eratosthenes von Cyreneen, der durch Ptolomäen den siebenten beruffen wurde die Büchersammlung zu Alexandria zu besorgen, hinterließ uns eine Reihe von 38 Thebaischen Königen, die den Tabellen des Manethons, egyptischen Priesters zu Heliopolis meistens widersprechen. Die Tabellen dieses Manethons, die uns Sincellus in seiner Kronick aufbehielt, stellen nach den Göttern und Halbgöttern 31 Geschlechter egyptischer Könige, eine Reihe, die in Jahrtausende zurückgreift. Unter vielen Gelehrten, die sie billig als fabelhaft verwarfen, nahmen sie Pezron, und Marscham an — um sie nach eigenem Gusto zu appretieren. Sie lassen sie zugleich in zerschiedenen Reihen und immer so a propos herrschen, daß ihre Zeitrechnung mit jener der Schrift einschlagen muß. — Wohl Schade um die schönen Demonstrationen, wenn sie keine Anhänger fänden!

Neugierde, als daß sie so tiefe und abmattende Untersuchungen verdienen sollten; Ich wenigstens bin nicht Heautontimorumenos genug zu solchen Unternehmungen. — Hier sind von Menes an bis zum Ende des dritten Weltalters unter den wahrscheinlichen Ereignissen die Merkwürdigsten.

Dem Busiris — nicht dem spätern, dessen Name nur durch Grausamkeiten verewigt ist, will man die Erbauung der Statt Thebes beymessen, die er zu seinem Reichssitz machte. Thebes *) war an Grösse und Pracht die Königinn der Städte; sie war es auch an Wohlstand, wenn man es aus ihrer Bevölkerung folgern darf; die war erstaunend. a) Wäre auch die Berechnung übertrieben, daß Thebes durch jedes seiner hundert Thore zehentausend streitbare Männer ausrücken zu lassen im Stand war. b) Die Majestät seiner Ruinen noch übersteigt die frechste Einbildungskraft; die Gegend von Thebes wimmelt nicht nur von Trümmern, sondern fast unverlezten Pallästen und Tempeln, deren Säulen unermeßlich, und deren Statüen Kolossen sind.

Busiris.

Thebes.

a) Strabo l. 17.

b) Pomp. Mela.

*) Diese Stadt darf nicht mit Thebes in Beotien vermengt werden. Zum Unterschied von dieser heißt sie auch Diospolis, wie ihre Landschaft; oder Heckatompyl ihrer hundert Thore wegen, die Homer in seiner Iliade besingt; Thebes in Beotien hieß Pindar, weil es nur sieben Thore hatte, Heptapyl.

a) Man lese Paul Lucas voyage du levand. — Pococke and Nordens travels through Egypte.

b) Tacit. Annal. l. 2.

sind. a) Die Egyptier zielten immer auf das Große, und ihnen allein war die Fähigkeit vorbehalten, allen ihren Werken das Gepräg der Unsterblichkeit aufzudrücken; aber welch erhabene Begriffe über die Genauigkeit und Billigkeit ihres Finanzsystems müssen uns beygebracht werden, wenn wir lesen: Daß man noch zu Zeiten der römischen Monarchie Verzeichnisse und Berechnungen der Tributen auf den Trümmern zu Thebes eingegraben fand! b) In unserm Jahrhundert fühlte ein einziger Staatsminister *), daß die Abgaben der Unterthanen keine Staatsgeheimnisse seyn müssen, und daß die Völker wissen dürfen, zu was ihr Eigenthum verwendet wird . . . . Auch war seine Verwaltung von keiner Dauer.

Monris. der Nil.

Egypten liegt unter einem heitern Himmelsstriche, sein trocken und sandichtes Erdreich wird durch die Befeuchtungen des Nils zum fruchtbarsten der Welt. Der Nil entspringt in Abyssinien, und fällt über sieben Katarakten durch Egypten in's Meer. Im Maymonat fängt er zu schwellen an, und im Herbstmonat noch ist Egypten ein Meer, über dessen Oberfläche Städte, Dörfer und Palläste hervorragen. Der seltene Anblick verwechselt sich mit den Reitzen einer lachenden Ebene, die von Schnittern und Heerden bedeckt,

*) Neker.

bedeckt, und durch den herrlichen Geruch der heilsamsten Bäume und Pflanzen erfüllt ist. Die Egyptier, bey denen das Wunderbare immer die Stelle des Wahren vertrat, hielten ihren Gott Serapis für den Urheber dieser nützlichen Ergiessungen, und so oft sie nicht nach Wunsch ausfielen, stürtzten sie, den Gott zu besänftigen, das angenehmste Mädchen in den Nil. *)

Monris, ein König, dessen Philosophie nicht in den Fesseln der damaligen Theologie lag, und der schon wußte — was wenig mehr wissen — daß Vernunft und Glaube keine widersprechende Dinge sind, schrieb dem Nil-Gott Gesetze vor. Er vereinte den Fluß durch Kanäle und Schleussen, mit einem See, den er zwanzigtausend Schritte a) im Umkreise grub **), a) Pomp. mela l. 1.

*) Der Kalif Omar sezte statt dieses grausamen Gebrauches einen nicht minder thörichten aber menschlichern ein; Er begnügte sich einen schriftlichen Befehl in den Nil zu schmeissen, daß er sich ergiessen solle, wenn es Gottes Wille sey. — Einige messen diese Ergiessungen seiner Verbindung mit dem Meer, andere der rücktreibenden Kraft der etesischen Winde, noch Andere der Aufhäufung des Nilkiesels bey, und so fort . . . . Das einfachste und klügste ist, sie auf Rechnung des vielen Regens, der die drey Sommermonate durch in Aethiopien fällt, zu legen.

**) Herodotus und Diodorus sind nicht so bescheiden als Mela. Sie berechnen den Umfang des Sees auf 3600 Stadien, d. i. 180 Stunden. — Vernunft und Glaube!

und dessen Bestimmung war, den Ueberfluß des Ausgusses in sich zu fassen, oder, wenn die Ueberschwemmung zu niedrig war, aus seinem Vorrath die Erde zu befeuchten .... Wenn die gemeinnützigsten Werke die erhabensten sind; so war Monris ruhmwerther als seine Vorfahrer; Sind sie es aber nicht: so hat er doch weit zärtlichere Empfindungen seiner Unterthanen verdient, deren Nutzen er seinem Ruhm vorzog. — Genug für einen Monarchen, der weiß, was Empfindung der Unterthanen ist.

Labyrinth. Mittagwärts am nützlichen See des Monris stand ein Werk des Prunks, der berüchtigte Labyrinth. Eine Anlage von zwölf Pallästen. Zwölf Säle waren da mit 1500 Gemächern umgeben, ohne eben so viele unterirrdische, die zu Begräbnissen der Königen bestimmt waren ... Monris allein grub den See; der Labyrinth war das Werk mehrerer Könige. a) Jener sorgte für seine Untergebene: diese für ihre Asche.

a) Her. l. 2. Diod. Sic. l. 1. Strabo l. 17.

Alle diese ungeheuren Werke, Pyramiden, Obelisken, Spinxen ꝛc., denen man gleich thöricht unnachahmlichen Geschmack beymißt, oder gar allen Geschmack abspricht, kann ich nicht als blosse Werke des schwärmerischen Aufwandes, und der Pralerey der Könige betrachten.

Die

Die Neulinge, die so gleich auf ihren ersten Einfall hin dieses Urtheil über sie fällen, zogen vielleicht den Geist der egyptischen Verfassung nicht zu Rath. Sie überlegten nicht, daß es nothwendig war, eine Nation zu beschäftigen, die fast ohne andere Arbeit, als die Saat, in der Völle des Segens schwamm, und die keine beträchtliche Handelschaft vom Müßiggang abzog. — Müßiggang mit Ueberfluß verknüpft ist eine weit reichere Quelle der Meutereyen als eine drückende Regierung in einem geitzigen Erdreich.

Die Egyptier waren keine kriegerische Nation. Wer jemals über ihre Religionsbegriffe, Gesetze, Clima, Wohlstand gedacht hat, und die Macht der süssen Gewohnheit kennt, in einer sanften Ruhe zu leben: der würde sich wundern, wenn sie es gewesen wären. Allein der Geist der Nationen liegt in den Händen der Monarchen. Ein Fürst trat auf, der über Krieger herrschen wollte, und die Egyptier waren Krieger. Solche Umgiessungen des Nationalcharakters sind gewöhnlich nicht das Werk einer einzelnen Regierung; Nur in Egypten konnten sie es seyn, wo die Anschläge der Monarchen und die Mittel sie auszuführen gleich groß waren — wo alles groß war.

Amenophis der Zweyte.

Amenophis II. wollte sich eine in Egypten noch neue Art der Grösse erwerben. Er fühlte in sich Eroberungsbegierde, ohne die Talente, Eroberer zu seyn: also beschloß er, daß es sein Sohn werden sollte, der noch ungebohren war. Zu diesem Ende ließ er alle Knaben, die zu gleicher Zeit gebohren wurden, mit ihm und wie ihn erziehen, sie wurden zu allem abgehärtet; das ganze Erziehungssystem war militarisch. a) Als Sesostris, *) so hieß der Prinz, sein vierzigstes Jahr erreicht hatte, sezte er diese Männer, auf deren Freundschaft er bauen konnte, zu Befehls-

a) Her. l. 2. Diodor. l. 1.

Sesostris.

*) Sesostris der Erste oder der Grosse. Nach ihm waren noch zween Sesostris, deren der leztere in der Schrift Sesak genennt wird, und zu Roboams Zeiten vor Jerusalem rückte. Vermengung der Namen hat bey den Alten manche That mit Dunkelheit umwölkt, und unbedachtsame Lesung eben dieser Alten, wenn sie auch hell waren, hat gleichen Irrthum bey den Neuen verdoppelt. — Der gelehrte Voßuet b) vermengte den grossen Sesostris mit dem Sesak der Schrift, und machte ihn wirklich in vielen Stücken zum Lehrling des Salomon. Gläublich schrieb er dem Engelländer Marsham nach, der sein Zeitgenoß war . . . . c) Sesostris lebte aber nach dem einstimmigen Zeugniß der Alten d) mehrere hundert Jahre vor dem trojanischen Krieg wahrscheinlich im Jahr der Welt 2494. Sesak hingegen fiel in Juda ein im Jahr der Welt 3029. — Das ist hiemit eine Irrung von 535 Jahren. Um desto erheblicher, als sie Begegnisse betrift, die die halbe Welt in Vergenheit sezen, und ihr eine ganz andere Gestalt gaben.

b) Historia Univers. P. 3. C. 3.

c) Chron. Can. Egypt.

d) Herodot. Diodor. Aristot. pol. Euseb. &c.

fehlshabern seiner Völker, deren Herzen ihm seine Gerechtigkeit, Freygebigkeit und sein leutseliges Wesen ganz eigen gemacht. Ihrer sollen noch 1700 gewesen seyn, alle in den Kräften der Jahre und voll Muth. Sein Kriegsheer bestimmt man auf sechsmal hundert tausend zu Fuß, vier und zwanzig tausend Reuter, und sieben und zwanzig tausend Kriegswägen. Auf dem rothen Meer gehorchte ihm eine Flotte von vierhundert Schiffen. Die Araber waren die ersten, die er mit dieser fürchterlichen Macht besiegte; dann bezwang er Lybien; machte sich die Aethiopier zinsbar; sezte über den Hellespont bis in Thracien, und drang bald darauf weit tiefer in Indien, als es nachhin Alexander that, indem er seine Eroberungen bis über den Ganges ausdehnte. Vom Ganges bis an die Donau war alles sein Land, aber nur Sein Land, denn seine Thronfolger waren minder geschickt im Behaupten als er im Erobern. Von seinen Feldzügen zurück dämmte er einen Aufstand seines Bruders Danaus oder Armais. Dann war seine erste Beschäftigung, die Gefährten seiner Arbeiten durch den ruhigen Genuß unbesorgter Tage zu lohnen. Er verschloß Egypten durch eine Schuzwehr von Pelusium bis Heliopolis, errichtete Gedächtnißsäulen, bauete Tempel, und erleichterte die innere Handelschaft seines Staats, indem er ihn mit neuen Kanälen durchschnitt.

An

An allen diesen grossen Werken arbeiteten keine Egyptier: nur seine Gefangene. Er wich hierinn mit Grund von den Maximen seiner Vorfahrer ab; denn er hatte nun den Egyptiern edlere Beschäftigungen gegeben, ihnen einen andern Geist aufgeweckt, und ihren ganzen Charakter umgebildet. Er hinterlies sie bey seinem Tode reich auf immer.

Doch, da sein Land in Wonne schwamm, hatte er unzählbare andere mit Trübsalen erfüllt. Er wäre wahrhaft groß gewesen, wenn er sich auf seine Handlungen im Innern seiner Staaten beschränkt hätte; allein Herrschbegierde und Eroberungssucht waren um desto gewaltiger über ihn, als ihm diese Leidenschaften schon in seiner zartesten Jugend eingeimpft wurden. Unsere Staatskluge würden richtiger handeln, wenn sie in der Erziehung der Prinzen und nicht in den Maximen ihrer Ahnen die künftige Schicksale der Staaten läsen; denn diese sind wandelbar, und lehren nur, was die Fürsten thun sollten: selten, was sie thun werden.

Urtheil über die egyptische Gesezgebung

Die Religion, Verfassung, Gesetze, Künste, Wissenschaften und Sitten der Egyptier sind schon von vielen fast zum Eckel behandelt. Ich habe die Schranken eines blossen Begriffs der Geschichte schon übertretten, und will es daher

her bis auf wenige Züge über die Gesezgebung bey dem, was ich schon vorgemerkt, bewenden lassen. *)

Aber warum findet diese so viele Panegyristen und so viele Schmäher? Darf ich in's Mittel treten, und eine Meynung für mich annehmen? Die Jahrhunderte der egyptischen Monarchie haben sich in unsern Augen zusammen gedrängt, und wir sehen schöne und häßliche Züge an dem gleichen Bild. Dennoch hat sich das politische und moralische Wesen Egyptens ganz gewiß öfters geändert, und wenn wir es genau in seinen zerschiedenen Zeitpunkten betrachten könnten, würden wir über jeden ein zerschiedenes Urtheil fällen.

Gesetze, deren die eine dem Geist der andern diametralisch entgegengesetzt sind, und die ganz widrige Systeme verrathen, sind bey einem Volk, das sich seine eigene Gesetze selbst gemacht nie neben einander bestanden. Nur wir, die wir die unsrige aus fremden Zeiten und Gegenden

*) Rollin Hist. anc. Bossuet hist. univ. Millot hist. gener. enthalten beynahe, was man in den Quellen Merkwürdiges finden kann, sie mögen hiemit für Leser flecken, die sich mit einer mittelmäßigen Gelegenheit begnügen — und für andere will und kann ich doch nicht schreiben.

den hergeholt, waren erleuchtet genug den ganzen Wust der widersprechenden römischen Rechtsgelehrtheit auf unsere Schultern zu laden. Wo uns also die Geschichtschreiber die Chronologie der egyptischen Gesetze nicht aufbehalten haben, können wir sie durch unsere Vernunft ersetzen.

Die Staatskunst, die bey Errichtung der Völker entstand, war ganz allein auf die Erhaltung der bürgerlichen Gesellschaft bedacht; keine besondere Vortheile mischten sich noch in's Spiel. Das war die Zeit, da ich die Gesetze einfach, von allen gekannt, von allen verehrt angepriesen; da sie noch über die Monarchen selbst herrschten, nur auf Vereinigung der Bürger drangen, Enthusiasmus für's Vaterland zeugten; da die Richter ohne Gewinnst urtheilten; da sie bey ihrer Einsetzung Ungehorsam gegen den König schwuren, wenn er sie zu einer Ungerechtigkeit anhalten wollte. ꝛc.

Allein, da sich der Aberglaube auf den Trümmern der Vernunft einen Thron gebauet hatte; da der ganze Kreis des Wissens in der Klasse der Hierophanten vereint war; da sich durch eine ganz natürliche Folge der Beziehung des Moralischen auf das Politische ihre Macht unumschränkt über Könige, Völker und Gesetze ausdehnte: da änderte sich die Staatskunst; besondere

sondere Standesvortheile wurden ihre Triebfe- der; die Gemeinnützigkeit losch aus; und da zur Fülle des Unheils sich der Hierophantismus in den Familien verewigte, wurden ihre Maximen zum Erbsystem.

Despotismus und Aberglaube sind natürliche Gefährten; Einer ohne den andern läuft Gefahr, entlarvt zu werden. Entzweyung der Völker aber ist eine nothwendige Fürsorge des Despotismus; die war also das erste Phänomen der neuen Staatskunst.

Die Hierophanten, die unter dem Namen der Könige regierten, gaben jeder Provinz eigene Götter. Da bethete man das Krokodil an, dort den Ichneumon seinen Todesfeind; da bog man die Kniee vor einer Katze, und lästerte die Verehrer der Zwiebeln, dort das Gegentheil; hier aß man die Schaafe, und hielt die Geissen in Ehren; dort waren die Schaafe Heiligthum und die Geissen Speise. a)

Patrocinari non queo vobis ego.
Nec moribus enim nos sumus, nec legibus
Consentientes: dissidemus plurimum.
Bovem tu adoras; sacrifico deis eum.
Anguilla Deus est maximus, te judice,
Obsoniorum judicamus maximum.
Haud es suillam: vescor hac ego libens.

Canem

a) Her. l. 2. Plutarch de Isid. & Osir. Juven. Sat. 15.

Canem veneraris: ipse contra verbero,
Obsonium voratur ille cum meum.
Nostra integri vult lex sacerdotes sicut
Omni sui parte, integros haud vestra vult.
Felem se habentem cum tu videris male,
Ploras. Ego libens perimo, post pellem aufero.
Araneus mus pollet istic, non est hic.

ANAXANDRIDOS. COMIC.

Ueberall schrie man Gottlosigkeit; daher so unversöhnlicher Haß, so blutige Auftritte. Die Wissenschaft der Priester war indessen weit über den Aberglauben des Volks erhaben; allein nur wenige, und nach langen Prüfungen, wurden zu den Geheimnissen eingeweiht. Je lächerlicher die Zwiste, und je trauriger ihre Folgen waren, mit desto mehrerer Hitze suchte man sie unter dem Volke zu verbreiten. *)

Dieser Epoche räume ich die Stammfolge der Künstler und Handwerker ein. Der Sohn eines Baumeisters, der weder Geschmack, noch richtiges Augenmaß besaß, war Baumeister; ein Schneiders Sohn mit Malers Talent war Schneider. Ein Gesez, (das zwar den grossen Bossuet zum

*) Summus utrinque inde furor, vulgo quod Numina vicinorum odit uterque locus, cum solos dicat habendos esse Deos, quos ipse colit . . . . und das heißt Diodorus Politik eines klugen Königs!

zum Lobredner hat) aber die Mißbräuche verewigte, Genie und Fähigkeiten in ihrer Geburt erstickte, allen Wetteifer, allen Vervollkommnungstrieb unterdrückte, konnte keine andere Absichten haben als die Bürger zwischen sich zu söndern, jeder Klasse einen besondern Geist und besondere Vortheile anzuhängen, und durch erblich fortgepflanzte Eifersucht aller Stände das Volk in steten Zuckungen zu erhalten.

Die Söhne der Priester waren gebohrne Priester; den Layen war die Polygamie, die dem Wunsch der Natur zuwider ist, erlaubt; den Hierophanten verboten; die Erfahrung zeigt ohnehin in Deutschland, Engelland, Holland ꝛc. daß die Weiber der Kirchendiener — man frage mich nicht: warum? — fruchtbarer sind als andere. Alles trug zu ihrer Vermehrung bey; Sie hatten noch darüber das Vorrecht, Glieder anderer Stände dem ihrigen einzuverleiben: also war der Hierophantenstand der zahlreichste des Reichs. Seine Menge zwang ihn, die übrigen alle zu verschlingen, und da er an der Spitze des Raths, im Besitz der Würden, der Justiz-Verwaltung, der Jahrbücher, der Archiven, Herr der Gesetze und Meynungen war, gebrach es ihm an Macht so wenig, als an Lüsternheit.

Daher rühren die Gesetze, die ihnen den beträchtlichsten Theil der Grundstücke zueigneten ihre Besitzungen heilig und unveräusserlich machten, sie von den allgemeinen Beyträgen zu den Staatsbedürfnissen lossprachen ꝛc. Daher das Grundgesetz, daß ein Priester zum König erwählt werden mußte, wenn die Königliche Familie erlosch, oder daß sich wenigstens der neue König dem Hierophantismus einzuverleiben hatte, wenn er aus dem Soldatenstand gezogen ward. Ihre Politik schonte lange diesen Stand, minder weil er der Liebling der Könige war; als weil er ihnen zu stark und unentbehrlich schien, und sie wußten, daß Soldaten nicht abergläubisch sind, wenn man ihnen zu nahe tritt: wie heut zu Tag die Janitscharen durch zehen Festa des Mufti keinen Heller von ihrem Sold wegsprechen liessen.

So auffallend ist der Abstand der Gesetze, die der gemeinnützige Geist der Gesellschaft belebet, von jenen, die Vorschriften des blendenden vortheilsüchtigen Aberglaubens sind. Reine Religion ist ein Geschenk des Himmels, das stärkste Band der Gesellschaften, und das mächtigste, das die Bürger an ihre Pflichten heftet; aber wenn sie durch fanatischen Aberglauben verunstaltet und erniedrigt ist, so zeugt der Mißbrauch des grössesten Guten die gräßlichsten Uebel. Den

Egyptiern

Egyptiern hatte man ihre Vorurtheile heilig gemacht und ihre verderbte Religion artete oft in äusserste Blödigkeit, oft in sinnlose Raserey aus. In Hungersnöthen zehrten sie sich selbst auf, ehe sie die Thiere berührten. a) Die Waffen entfielen ihnen, wenn der Feind eine Heerde ihrer Götter vor sich her trieb. b)

a) Diodor. Sic.

b) Poliænus de strata g. versio Casauboni.

Indessen herrschten auch in diesen trüben Zeiten Könige, deren Denkungsart unbefangen scheint. Wenn es auch nicht in ihrer Macht stund, diese dichte Finsternisse plözlich zu zerstreuen: konnten sie nicht wenigstens die allgemeine Aufklärung erleichtern? Mangelte es ihnen an Muth oder Kraft — Auch dem, dessen Geseze eines Philosophen werth waren, — auch dem, der die halbe Welt bezwang, und an dem die Herzen der Armeeen hiengen, der das empörte Egypten selbst mit den Waffen wieder errang? . . . Oder war vielleicht der traurige Wahn die Stüze des Throns? Hatten die Hierophanten das Geheimniß, die Vortheile der Krone mit den ihrigen zu verknüpfen? Kann Dummheit der Völker wirklich eine Staatsabsicht kluger Fürsten seyn? . . Aber: il ne s'agit pas de faire lire, mais de faire penser: schrieb Frankreichs grosser Geist.

Sein treflichstes Gesez ist Egypten einem seiner spätesten Könige, dem Amasis, schuldig.

Er verpflichtete einen jeglichen, bey dem Statthalter der Provinz jährliche Rechenschaft über die Art zu geben, mit der er sich ernährte. Die Todesstrafe war auf die gelegt, die in der Rechnung nicht bestunden. a) Oeffentliche Arbeit hätte näher in den Geist des Gesetzes eingeschlagen, die Strenge der Strafen, wenn sie mit den Verbrechen in keiner Verhältniß stehen, ist ohnehin der erste Schritt zu Abwürdigung der Gesetze. Dem Gesetz des Amasis, deucht es mich, ist es also ergangen. Wer würde in einem Staat in dem ein solches Gesetz im Werth gehalten würde, Dieben vermuthen können? In Egypten waren aber nicht nur Dieben; sie hatten ein ordentliches Haupt, bey dem man mit Verlust des vierten Theils das Gestohlne wieder abholen konnte, und diese Uebung ist, nach Diodorus, zum Gesetze geworden. Wunderlich! aber noch wunderlicher, daß dieses Handwerk in gewissen Gegenden Europens sogar durch die getrieben wird, die zu Wächtern der allgemeinen Ruhe und Sicherheit bestellt sind — und daß kein Staat in Europa ist, der nicht privilegirte Dieben zählt.

a) Herodot. l. 2.

Die Sicherheit der Personen war der vornehmste Gegenstand der egyptischen Gesetzgebung; Ein jeglicher war der Bürge des Lebens seines Mitbürgers. Der einen Menschen zu retten ver-

nachläßigte, war des Todes, als wäre er der Mörder; der einen Mord nicht anzeigte, ward mit Ruthen gehauen; die Gegenden, in denen eine Mordthat geschah, wurden zu kostbaren Bestattungen angehalten. Ein Vater, der seinen Sohn getödtet, war der Folter der Natur überlassen; seine Strafe war drey Täge und Nächte den Leichnam öffentlich umschlungen zu halten.

Die Bürger überhaupt wurden als das theuerste Eigenthum des Staats betrachtet. Die Personen der Schuldner waren frey, nur ihre Güter waren den Gläubigern verpflichtet. Mit ähnlichen Empfindungen hätten nachhin die Römer vieles Unheil und besonders den meuterischen Auszug des Volkes auf dem geheiligten Berge verhütet.

Die Begriffe der Egyptier über den Ehebruch waren nicht minder gesund; sie empfanden, daß er Verletzung der gesellschaftlichen Ordnung ist. Die Strafe des Manns war die Ruthe; die Züchtigung des Weibs Verlust der Nase .... Warum die derbere Strafe für den schwächern Theil? Solche Rohigkeiten sind aus unsern Gesetzen verbannt, und die Gesetzgeber würden noch viele verbannen können, wenn sie sich um das Geheimniß bestrebten, den Lastern vorzubeugen.

Assyrier und Babylonier.

Aus dem Schutt der Fabeln, unter denen die Egyptische Geschichte gedrängt ist, leuchten doch zuweilen Ueberbleibsel einer unwidersprechlichen Wahrheit hervor. Die Egyptier, die in ihrem Wahn die älteste wie die treflichste Nation waren, beeiferten sich aus Stolz, eine sorgfältige Erbsage fortzupflanzen. Wenn ihr Wunsch nicht ganz vereitelt ward: so verdanken sie es ihren unzerstöhrlichen Denkmalen, der baldigen Erfindung der Schrift, der räzelhaften Bilderschrift sogar, den frühen Besuchen fremder, besonders der Griechen, die der Ruf ihrer Wissenschaften ihnen zuzog, und endlich einer beständigen Gesellschaft Gelehrter, die aus ihren Priestern bestand, deren in jedem Tempel ein ganzes Seminarium war. a)

a) Herodot. l. 2.

Assyrien ist ein weit bewährterer Kampfplaz der Gelehrten. Von der Stiftung des Reichs bis zu seiner Trennung unter Sardanapalen ist alles Tücke und Dummheit. Der meisterhafte Herr Langlet dü Fresnoy, b) der sich mit tiefsinnigen Untersuchungen unbeschreibliche Mühe gegeben, gestehet selbst: „Daß man in der Historie der „Assyrier mehr wirkliche Schwierigkeiten, als „wahrscheinliche Erklärungen antreffe, wo unter „zwo oder drey noch ungewissen und allgemeinen „Wahrheiten fünfzig Muthmassungen entstehen.“ Die englischen Verfasser der allgemeinen Geschichte

b) Anweis. zu Erlernung der Geschichte Kap. 11.

te wollen die Assyrische Geschichte nur aus der Bibel geschöpft und mit Phul angefangen wissen.

Ich stahl mir auch einige Musse zu diesen undankbaren Nachforschungen; Assyrier und Babylonier hatten sich in wenig Tagen so in meinem Systemenschwangeren Kopf eingenistet, daß ich nicht mehr wußte, was in meinem Zimmer vorgieng; und das Resultat war — daß ich nun dreiste behaupten darf: Man suche den philosophischen Stein.

Damit ich mich nun aus diesem Assyrischen Labyrinth loswickle, begränze ich mich auf einen kurzen Abriß seiner alten Geschichte, der so auf die gemeinsten Meynungen passen mag; denn auch auf diesen schwöre ich keinen Eyd. Zeitrechnung erwarte man nie keine von mir, wo ich qualificirte Lügen zu sagen fürchtete. Was nützt es dem heutigen Menschengeschlecht in vermoderten Trümmern zu wühlen, die die Vorsicht mit nicht zu erheiternden Finsternissen überdeckt hat. *)

*) Ctesias, des jüngern Cyrus Leibarzt ist der Vater der meisten Märchen über Assyrien; dem schrieb Diodor, und diesem andere nach. Berosus ein chaldäischer Priester und Zeitgenoß des Alexanders, oder vielleicht Annius von Viterben der

illa docete,
Arida quæ non sint, & non indigna referri.
MARCEL. PALINGEN.

Ninus. Nach dem Tode des Völkerbezwingers Nimrod, den die weltlichen Geschichtschreiber Belus heissen, war

der unter des Berosus Namen ein Buch voll Träumereyen schrieb, will Fragmente gefunden haben, die auf hundert fünfzig tausend Jahre in's Alterthum zurück steigen, und der Lüge eine Farbe anzustreichen, behauptet er, daß Nabonassar die Geschichten unterdrückt habe, damit man ihn für den ersten Monarchen Babylons halte.

Eusebius gab nach Julius dem Afrikaner Castor, Cephalion und Thallus eine dreyfache Folge assyrischer Könige. Die erste hat er aus sieben chaldäischer, die zwote aus sechs arabischer, und endlich die dritte aus 37 Königen assyrischer Herkunft zusammengesezt. Grosse Männer verwarfen schlechterdings den chaldäisch und arabischen Stamm; andere traten in's Mittel, und wählten aus jeder Folge einige Könige, die ihnen gefielen. Usserius oder Usher von Dublin, Erzbischof von Armach, ist der Vater dieser Meynung; von beyden Seiten wird einiges begründet, manches durch fabelhaftes, und vieles durch gar kein Ansehen unterstüzt. — Nach langem Kopfbrechen entschloß ich mich also, keinem beyzustimmen, und das kurze System, daß man gar nichts sicheres hierüber wisse, anzunehmen.

Nimrod, Belus und Evechous werden von den meisten weltlichen Geschichtschreibern für die nemliche Person gehalten; andere machen die zween leztern zu Thronfolgern des Nimrod, und eine dritte Sekte läugnet gar ihre Existenz weg. Die Stiftung

war das grosse assyrische Reich wieder zu Splittern gegangen; wie alles, was schnell und gewaltthätig zusammen getragen wird, von keiner Dauer ist.

Stiftung der grossen Stadt Ninive selbst wird bald dem Nimrod, bald dem Assur, bald dem Ninus beygelegt, und so heißt es immerfort Zwistigkeit, Zwistigkeit . . . Eine der beträchtlichsten ist nun die Epoche des Ninus und der Semiramis. Jene, die den Ninus zum Sohn des Nimrod oder Belus machen, setzen ihn in das graueste Alter Assyriens; diese Meynung, der zwar Herr Rollin beypflichtet, scheint durch die damalige Menge kleiner assyrischer Könige, deren Moses C. 14. erwähnt, und die bekannte widersprechende Macht des Ninus gehoben zu seyn. Andere setzen diese Epoche in das Ende des zweyten Weltalters, denen Herr Langlet du Fresnoy, und andere in den Anfang des dritten, denen der Abt Condillac beystimmt. Noch andere verlegen sie in die spätern Zeiten des Trojanischen Krieges, denen der berühmte Bischof von Meaux nachfolgte; er hat zwar das Ansehen des Porphyrius und die Berechnung der tausend Jahre von Erbauung Babylons bis auf die Regierung der Semiramis die Stephan von Byzanz nach dem Ctranius machte, für sich; allein diese Männer scheinen von einer andern Semiramis gesprochen zu haben; und so hätte wenigstens Herr Bossuet bey dieser Namensvermengung den Ninus nicht einmischen sollen; denn diese zwote Semiramis, der man auch den Namen Atossa beylegt, war eine Tochter des Belochus eines späten Abstämmlings des N[illegible], und ihr nachmaliger Gemahl hieß Belatores. Dieser will ich indessen gar gerne viele der grosten Thaten, die ich der gemeinern Meynung nach auf Rechnung der ältern Semiramis lege, zugeeignet wissen.

Es war zwischen eine Menge kleiner Könige zertheilt, deren wir kaum einige Namen wissen; als Ninus ein Mann, der wie Nimrod nach Ruhm und Herrlichkeit lechzete, Truppen anwarb. Er verband sich mit einem reichen arabischen König, damit er diese aus dessen Reichthümern erhalten könnte, und in siebenzehn Jahren unterwarf er sich beynahe den ganzen Orient. Es war nicht schwer, kleine Völker zu unterjochen, die sich selbst in beständigen Uneinigkeiten aufrieben, folglich zur Unterjochung reif waren. Ninus war also gleich klug in der Auswahl der Bundesgenossen und der Feinde; dabey verheerte er Länder, plünderte Städte und Tempel, mordete Könige (der Babylonier, Meden rc.) und drückte allenthalben die Menschen: Kurz, er war Eroberer. Die Backtrianer allein blieben unbezwungen, denn das waren streitbare Männer. Ein Eroberer muß das doppelte Talent besitzen, das günstige Glück zu benützen, und im ungünstigen seine kriegerische Hitze zu mäßigen. Kaum hatte sich das unbeständige gewendet: so gelüstete es ihn für einmal nicht Paroli zu machen. Er beschäftigte sich indessen, Ninive zu verzieren, und diese Stadt über alle Städte der damaligen und künftigen Welt empor zu heben. Ninive hatte nicht minder, denn 480 Stadien im Umfang, und 1500 Thürme; ihr Mauren waren 100 Fuß hoch und so dick,

daß

daß drey Streitwägen neben einander auf selben vorbey fuhren. *)

Die Sehnsucht eines ehrgeitzigen Mannes löscht nie aus; Ninus kehrte wieder gegen die Backtrianer zurück, deren König Zoroaster die Zugänge des Landes mit viermal hundert tausend Männern bewahrte. Allein die Armee des Ninus war fünfmal so stark, und bald war die Hauptstadt Backtra der einzige Platz, der dem Ueberwinder widerstand; doch vertheidigte sie ein Schloß, das unbezwinglich schien.

Semiramis, das Weib eines Statthalters des Ninus rafte Leute zusammen, die der Gebirge gewohnt waren, erstieg das Schloß und lieferte es dem Sieger. Die That war glänzend in einem Weibe; Semiramis war schön, jung, rasch und muthig. Ninus ward von ihr bezaubert, und da Bezwingung seiner selbst eben nicht allezeit in die Entwürfe der Eroberer einschlägt, foderte er sie ohne Umstände von seinem Statthalter. Der wählete das Kürzeste: er erhieng sich. Semiramis.

Nach

*) Eine Beschreibung, die uns zwar Diodor auf das Wort des Ctesias hin liefert, die aber doch nicht ganz verwerflich ist, da man bey Jonas liest: Ninive erat civitas magna itinere trium dierum.

Nach dem Tode des Ninus herrschte Semiramis; und da ihr Sohn Ninias ein blödsinniger Weichling war, gab sie die Gewalt nicht mehr von Handen. Sie befestigte Babylon, und und verzierte es Ninive gleich. Alle die bekannten Wunder der Baukunst und der Bildhauerey, die hangenden Gärten, die Dämme und Brücken am Euphrat, der Tempel des Belus mit seiner vierzig Schuhe hohen goldenen Statue sind ihr Werk. Sie durchreiste ihre weitschichtigen Provinzen, und versah sie mit Strassen und Wasserleitungen; Ihre Unterthanen liebten sie, sagt Diodor, und ihr Reich war blühend.

Die kriegerischen Entwürfe ihres Gemahls, an denen sie so vielen Antheil hatte, kochten noch in ihrem Busen. Semiramis war an der Spitze der Armeen, eroberte Königreiche, und ihre Ruhmbegierde trieb sie bis in Indien . . . . Die Heldin wußte nicht, daß man ohne Klugheit auf keinen dauerhaften Erfolg zählen kann, oder vielleicht hatte sie vergessen, daß die Klugheit fern von allem Mißbrauche des Glückes, stetes Mißtrauen in seine Schmeichelenen setzt. Sie war noch zuversichtsvoll auf ihr Schicksal, ihren Namen und eine Macht, die Ctesias auf drey Millionen zu Fuß, fünfmal hunderttausend Reuter, hunderttausend Streitwägen und so viele Cameele berechnet, als sie plözlich geschlagen, verwun-

verwundet, flüchtig war .... Sie starb nachhin in ihren Staaten, wie man vermuthet, von der Hand des Ninias.

Die Laster des Weibs und die Tugenden der Regentin hatten sich in Semiramis gepaart; in ähnlichen Vermengungen werden die leztern gemeiniglich ein Opfer der erstern. Ihre Geilheit befleckt ihr Gedächtniß, und man will behaupten, sie habe, ihren Umgang mit dem Ninias zu rechtfertigen, die fleischliche Lüsten zwischen Müttern und Söhnen durch ein Gesetz ererlaubt. a) Der Nachahmungsgeist der Völker war also damals noch nicht in dem erhöhten Grad, in dem er die Regenten solcher Gesetze überhob.

a) Canon apud Photium.

Ninias.

Ninias und seine Thronfolger bis auf das dreyßigste Menschenalter, werden für Wollüstlinge gehalten, die nur den Weibern ihres Pallastes bekannt waren. Glaube, wer glauben will! Mir sind solche Regeln ohne Ausnahme in der Geschichte gehäßig. Gewiß aber ist, daß das Assyrische Reich für die, die nicht etwa einen Theil der Thaten der ersten Semiramis auf Rechnung einer folgenden legen, keine Achtung mehr verdient, bis die Völker unter Sardanapalen des schändlichen Jochs überdrüßig wurden, und aus den Trümmern dieser Monarchie die beyden Assyrischen

rischen zu Babylon und Ninive, und die Medische entsprangen.

Gedanken über die Assyrier.

Wir können uns keine grosse Idee von der Gesetzgebung eines Reichs machen, daß ein Eroberer auf Unkosten zanksüchtiger kleiner Fürsten zusammenschmolz, und das bald nach ihm in die Hände blöder Regenten gerieth. Zweyer Gesetze will ich ihrer Seltenheit wegen Meldung thun. Das erste war das Opfer ihrer Keuschheit, daß, nach Strabon und Herodot, jedes Weib im Tempel der Venus, die sie Mylitta hiessen, einem Fremden bringen mußte. Ohne weiters Philosophiren sehe ich es als eine Wirkung des Aberglaubens an.

Das Zweyte betraf die Vermählung der Mädchen; die Schönen wurden an die Meistbietenden, und die Garstigen an die Minderfodernden überlassen; der Preis der erstern war das Heurathgut der leztern. Widersinnig in der That! Doch erreichte dieses launische Gesetz wenigstens den grossen Zweck der Bevölkerung; beförderte den Ehestand; hielt manch armes Mädchen von einem ausschweifenden Leben ab; ließ die Gutthat der Natur durch alle Geschöpfe benützen, so wie ihnen ihr Trieb auch allgemein angebohren ist; — und richtete dabey im gesellschaftlichen Zustande der Gatten keine wesentli-

chere

chere Unordnungen an, als wir in unsern heutigen Ehen antreffen, die nach der genauesten Berechnung der Stammregister oder auf der Goldwage geschlossen sind.

Wir finden zuverläßige Spuren in der Geschichte der Assyrier, daß zu Semiramis Zeiten Künste, Aufwand und Ueppigkeit einen gleich hohen Grad erstiegen. Diese Königin hatte die Nation ganz nach ihrem Geschmack gebildet. Wenn die Assyrier, der Schönheiten Babylons ohngeachtet, den Egyptiern in der Baukunst den Vorrang nicht abrennen mögen, so waren sie doch ihre Meister in der Sternkunde. Herodot versichert uns, daß diese alles, was die Polshöhe und den Gebrauch des Viertelzirkels betrifft, von den Chaldäern erlernet haben. Die Chaldäer, von denen die Gegend den Namen empfieng, waren die Philosophen und Priester der Babylonier. Sie hatten sich in der Weltweisheit und in der Gottesgelehrtheit Grundsätze gemacht, die bekannt zu seyn verdienen, und über die man den Engländer Thomas Stanlay a) lesen muß. Der Gang der Planeten, die bestimmten Abwechslungen der Jahrszeiten, die Berechnung der Tage und Minuten des Jahrs, die Abtheilungen des Zodiaks, die Sonnenuhren rc. sind ihre Entdeckungen; der Thurm auf dem Tempel des Belus war ihr Observatorium. Die ersten

a) Histoire de la Philosophie.

ersten Schritte, die die Menschen auf das Pfad der Wissenschaften wagten, führten sie in Labyrinthe von Irrthümern. Ob aber die Chaldäer, die sonst so gesunde Beobachtungen machten, von der Sternkunde wirklich zur lächerlichsten aller Schwärmereyen der Wahrsagerey aus den Gestirnen verleitet worden, oder ob es wahrscheinlicher sey, daß sie durch Täuschung des Volkes ihr Ansehen festsetzen wollten, will ich nicht entscheiden.

Wenn man alte Nationen nach dem Maaßstabe der neuern beurtheilen dürfte, so sagte ich: daß man mehr Ton der Welt bey den Assyriern fand, als bey den Egyptiern. Was kann ich dafür, daß diese nicht auch eine Semiramis hatten? Ihr Witz war feiner, ihre Lebensart gefälliger, ihr Aufwand geschmackvoller, ihre Wollüste ausgesüchter, ihre Sitten minder streng, der Umgang mit ihren Weibern angenehmer und freyer; sie waren (die Wirkungen des Aberglaubens beyseits) geschmeidiger zur Dienstbarkeit — die Franzosen ihres Weltalters.

Der Griechen ältester Zustand.

Indessen nun alle diese Völker, durch ihren, den Abstämmlingen des Noah ganz emsigen Karakter und thätigen Erfindungsgeist Riesenschritte gegen ihre Vollkommenheit machten; darbte ein Volk, das bestimmt war in wenigen Jahrhunderten

hunderten ein Muster der Weisheit für alle andere Völker zu werden, noch im Stande der rohesten Wildheit, ohne alle Kenntnisse, fast ohne alle Empfindungen gebildeter Menschen. Das waren die Griechen.

Griechenland ist eine Reihe von Thälern, alle durch eine Kette von Bergen getrennt, die die in manigfaltigen Krümmungen das Land durchschneiden. Da lebten die ältesten Griechen nicht in Häusern oder unter Zelten, sondern in Höhlen und Klüften; ohne Führer, ohne Regierungsform, ohne Handlung zwischen sich und mit Fremden, ohne Ackerbau sogar; ihre Nahrung waren Kräuter und Wurzeln. Sie verfolgten sich den wilden Thieren gleich, und die Kraft des Stärkern war ihr Codex. a) Man findet keine Spuren des gesellschaftlichen Zustandes unter ihnen; und mißkennt ihren Ursprung.

a) Thucidides Hist. l. 1. Plinius hist. nat. l. 7.

Titanen.

Die ersten Pflanzvölker, die in Griechenland drangen, waren nach der gemeinen Meynung die Titanen, Abstämmlinge des Javan eines Sohns des Japhet. Vor ihnen ist keine Geschichte der Griechen, und ihre Ankunft war die Epoche der Fabeln.

Fabelhafte Zeiten.

Eine kurze Erzählung derselben scheint mir unausweichlich:

Fabula non omnis spernenda est — —

Paling.

 Ein

Ein Volk zog sich vom mitternächtlichen Oberasien gegen Margiana und Backtriana, und weiters in Kappadocien und Phrygien; in diesen beyden Provinzen bauete Ackmon des Maneus Sohn Städte nach seinem Namen. Uranos, Ackmons Sohn, sezte über den Bosphorus nach Thracien, Griechenland und Creten, durchstreifte Europen bis nach Spanien, und zeugte von seiner Schwester Titea das Geschlecht der Titanen. Einer seiner Söhne hieß Japet; von dem entsprang Prometheus, der der Sage nach die Unwissenheit der Zeiten milderte, und das erste Feuer aus Steinen zog. Daher wird ihm angedichtet, daß er Menschen gebildet, und das Feuer vom Himmel gestohlen, sie zu beleben. a)

a) Eusebius Diodorus.

Des Uranos Jüngster hieß Saturnus, führte Kriege mit Vater, Brüdern und den Söhnen, die er aus Rhea seiner Schwester gezeugt hatte. Jupiter, einer aus diesen überwand ihn, und dehnte seine Eroberungen über Syrien, Phönicien, klein Asien und Europen bis wieder nach Spanien aus. *)

Jupi-

*) Hr. Abt Condillac bemerkt ganz richtig, daß die Streifereyen solch irrender Horden nicht Eroberungen zu heissen verdienen. Man erobert in der That nur Völker, die Stand halten und Unterwürfigkeit der Verlassung ihrer Felder vorziehen. Wilde fliehen oder verkriechen sich in Klüfte.

Jupiter verheurathete sich nach dem löblichen Gebrauch seiner glorreichen Ahnen mit Juno seiner Schwester, und übergab dem Pluto seinem Bruder, und nach ihm dem Merkur seinem Sohn die Statthalterschaft über die westlichen Theile seines Reichs. Seine gewöhnliche Residenz war Thessalien oder der Berg Olymp.

Wo die Bande der Familien ohnmächtig sind, dürfen wir keine gemeinschaftliche Bande vermuthen. Indessen ist eine Gesellschaft ohne Bande keine Gesellschaft; nicht die Menschen, sondern die Verbindung der Menschen macht die Gesellschaft aus. Die Vereinigung aller einzelnen Kräfte, sagt Gravina, a) bildet den Staat. Ein Staat ohne diese Vereinigung ist in meinen Augen wie ein Wütbender, der sich zu Tode zappelt und durch seine eigene Kräften stirbt . . . So gieng es den Titanen; sie rieben sich nach und nach selbst auf. b)

a) de Orig. Jur. civ.

b) Lactant. div. Instit. l. 1. Diod. Sic. l. 3. Pausan. l. 2.

Quellen der Mythologie.

Eine unordentliche, mündliche Sage, feurige Einbildungskraft, die ihre Lücken ergänzte, und Aberglaube, der der Geist des Zeitalters war, machte diese Prinzen zu Göttern. Ihre gewöhnlichsten Handlungen waren wunderbar, ihre Chronologie vermengt, ihre Stammregister verkehrt; man übersah alles in einem gleichen Zeitpunkt; ihre Kriege, Laster und abentheuer-

liche Thaten waren die Grundlage der Götterlehre .... So ward aus Geschichte Fabel; und nun hält man es nach vier Jahrtausenden für eine leichte Sache, aus der Fabel wieder Geschichte zusammen zu kleistern. *)

Die ersten Schritte zur Besittung.

Es ist sehr unbedacht, wenn man den Titanen die Einführung einiger Künste in Griechenland beymessen will. Die waren die Männer nicht, die Künste besitzen, und noch weniger, die Künste ausbreiten konnten. Die Landeseingebohrnen flohen schüchtern vor ihnen. — Bedürfnisse und Gesellschaft sind die Mütter der Künste. Der erstern hatten die wilden Griechen wenige, und die Aufnahme der Gesellschaft behinderten eben die Titanen, die der Völker Geisseln waren. Auf das höchste haben sie wenige rohe

*) Ueber die Geschichte dieser ersten Pflanzvölker hinterliessen uns die Alten keine aneinander hangende Geschichte, und was wir zerstreutes davon finden, kann eben so leicht Mährchen, wie damals das Meiste, als wahre Geschichte seyn. Fast so gerne wollte ich mich entschliessen, aus den Fabeln des Phädrus herzuholen, daß Löwen und Füchse die ersten Regenten waren. Wer dennoch solche Untersuchungen für gelehrt, nützlich oder angenehm hält, kann sie am füglichsten in des Hrn. Abts Banier Erklärung der Fabeln, oder P. Pezrons Gedanken von den ersten Zeiten Griechenlands, oder abgekürzt, im zwölften Hauptstück der Anweisung zu Erlernung der Historie des Hrn. Langlet du Fresnoy finden.

rohe Begriffe des Ackerbaues mit sich gebracht, ohne den es ihrem Schwarm zu bestehen hart gewesen wäre.

Wenn wir denn, dem wahrscheinlichen Stuffenmarsch der Besittung folgen: so fiengen die Landeseinwohner damit an, daß sie nach dem unvollkommenen Beyspiel, so sie vor sich sahen, auf den Höhen der Berge, oder in kleinen durch die Natur verschanzten Thälern noch unvollkommnere Versuche des Feldbaues unternahmen, und sich so allgemach von der thierischen Nahrung der Eicheln und Wurzeln entfernten, denn auch der Aufnahme des Ackerbaues widersezten sich die störrischen Zeiten. Da die fast aufgeriebenen Titanen theils erschöpft, theils durch gesittetere Pflanzvölker ersezt waren, und die allgemeine Verfolgung nachließ, konnten die Griechen erst zahm und noch weit später gesellig werden. Nur nachdem sie ein ruhigeres und gesellschaftlicheres Leben gekostet, und seiner Süssigkeiten empfunden, wurden sie zu den Eindrücken der Beyspiele aufgelegter, fanden sich neue Bedürfnisse, ersannen Mittel sie zu befriedigen, theilten sich ihre Entdeckungen und Verbesserungen mit, oder ahmten ihren Gästen nach. — Also waren die ersten Schritte zur Besittung sehr langsam.

Die Geschichte zeigt uns ihre ersten Merkmale unter dem Inachus, einem Ueberbleibsel der Inachus.

Titanen. Er lebte beyläufig im Jahr der Welt 2167. *) Indessen ist es voreilig, wenn man ihn den ersten König von Argos nennet. Er beherrschte noch rohe Menschen, und es war der Leutseligkeit seiner Söhne vorbehalten, dieselben aus ihren traurigen Klüften und Wäldern in geselligere Wohnungen zu locken. Diese stifteten die ersten Reiche in Griechenland, die anfänglich etwa aus einer Stadt und wenigen Dörfern bestanden.

Sicyon.

Aegilaeus stiftete Sicyon in Achaia einer kleinen Landschaft des Peloponesus. a) Man hat uns durch 960 Jahre eine Folge ihrer Könige aufbewahret, b) die aber für unterschoben gehalten werden. c) Nach ihnen herrschten die Priester des Apollo, bis Sicyon von Agamemnon, König zu Mycenes, überwältigt wurde.

a) Pausan.

b) Euseb. Jul. afric.

c) Marsham Canon. Chron. græcum.

Argos.

Im Jahr der Welt 2228. stiftete Phoronäus des Inachus zweyter Sohn das Königreich Argos, das zweyte im Peloponesus. d) Er war der erste, der in Griechenland Gesetze gab, nachdem er vorhin die Menschen von der Nothwendigkeit

d) Euseb. in Chron.

*) Joseph will ihn zu einem Zeitgenossen des Moses machen; aber Eusebius von Cäsareen e) beweist daß er 346 Jahre vor dem Auszuge der Israeliten lebte. P. Petan lieferte die besten Nachrichten über den Hergang dieser Zeiten in Griechenland. f)

e) Chron. l. 1.

f) de Doctr. Templ. l. 9.

digkeit derselben überführt hatte; das wahre Mittel, die Gesetze einer ungebildeten Nation unverbrüchlich zu machen. Auf ihn folgten Apis, Argos, Pelasgus und andere. Unter Gelanors Regierung schifte Danaus aus Egypten herüber, ein Fremdling, den Gelanor mit Güte empfieng, und der seinen Gutthäter enthronte. *)

Unter den Abstämmlingen des Danaus war Perseus, d r Sohn der Danae. Er verließ Argos aus Betrübniß über den unwillkürlichen Mord seines Großvaters Akrisius. Von ihm liegt die Geschichte von Argos im verwirrten Dunkel, bis es Freystaat war. a) Eteokles, König von Argos, der in der Belagerung von Troja starb, war der lezte der Inachiden.

a) Man sehe Herodotus l. 1. & 6.

Mycen. Der unglückliche Perseus stiftete hierauf das Königreich Mycen. Von seinen Abstämmlingen kam es auf die Nachkommen des Pelops, des Sohns eines phrygischen Königs, dessen Herüberschiffung dem ganzen Peloponesus den Namen gab. Die Pelopiden erfüllten Mycen mit Trauerfällen und Schandthaten. Man kennet den mörderischen Haß des Atreus und Thyestes. Zur Zeit des

*) Der Zusammenhang der Geschichte führt mich hier über die Schranken des dritten Weltalters; eine Freyheit, deren ich mich zu besserer Verbindung der Begriffe auch bey den übrigen kleinen Staaten des alten Griechenlandes anmassen werde.

des Trojanischen Krieges war Agamemnon König. Clitemnestra seine Gattin ermordete ihn, und Orestes sein Sohn rächte ihn durch den Tod seiner Mutter. Die Kinder des Orestes wurden später von den Herakliden vertrieben. *)

Korinth.

Korinth war unter der Bothmäßigkeit der Könige von Mycen und Argos. Sisyphus der Sohn des Aeolus warf sich am Ende des dritten Zeitraums zum Herrn darüber auf. Die Monarchie stund aufrecht, bis sie die Herakliden ein Jahrhundert nach dem Trojanischen Kriege zerstörten, und auf ihrem Schutt die Aristokratie einführten.

Beotien.
Thebes.
Kadmus.

a) Clem. Alexandr. Strom. l. 1.

Kurz nach den Zeiten des Inachus wurde Beotien durch eine grosse Ueberschwemmung bekannt, die die Griechen die Fluth des Ogyges nannten, der damals das Land beherrschte. a) Man will ihm die Erbauung der Stadt Thebes beymessen; aber die Geschichte dieses Reichs ist ohne Klarheit bis auf Kadmus, den Anführer eines Phönicischen Pflanzvolkes, der sich mit Gewalt die Herrschaft über Thebes zueignete. Nach den Dichtern ist er ein Sohn des Phönicischen

Königs

*) Eusebius liefert auch eine Folge der Könige von Mycen. Er war nicht glücklicher als mit jener der Könige zu Sicyon. P. Petan hat ihre Unrichtigkeiten dargethan.

Königs Agenor, ein Bruder des Phönix, mit dem er Tyr und Sydon gestiftet haben soll.

Von ihm erhielten die Griechen nebst der Kunst des Weinbaues und der Metallarbeit den kostbaren Keim der ausgedehntesten Wissenschaften, die Buchstabenschrift. a) Das geschah nicht eher als Aufargs des folgenden Zeitraums. Unter seinen Nachkömmlingen war Oedippus des Cajus und der Jokasta Sohn, berühmt durch seine unwillkührliche Frevel, den Mord seines Vaters und die Blutschande mit der Mutter.

a) Pausan. I. 3.

Lacedämon.

Im Schooße der Barbarey entstanden Lacedämon und Athen. Der erste König in Lakonien war Lelex. Uebrigens ist die Geschichte Lacedämons zu unwichtig bis auf den Trojanischen Krieg, wozu sie den Zunder both, als daß sie Entwicklung verdiente.

Athen. Cekrops.

Aber Athen, der Lieblingssitz der Musen, der Thron der Gesezgebung, das Vaterland der Gelehrten, der früheste Mittelpunkt der Sitten und Artigkeit blühte schon in seinem Keim. Als Cekrops an der Neige des dritten Zeitraums mit einem Pflanzvolk aus Egypten in Attika landete, fand er kaum Anlage zur Besittung; keine Umwandlung war plözlicher und vollkommener. Akteus, ein Herr im Lande, gab ihm sei-

 ne

ne Tochter; nach dem Tod des Schwehers baue- te Cekrops Cekropien, das nachhin Athen hieß. Er begnügte sich nicht, ein Haupt unbändiger Horden zu seyn; Cekrops wollte herrschen, und fühlte, daß über Menschen, deren Gehorsam will- kührlich und deren einziges Gesez Natur und Clima sind, keine wahre Herrschaft ist.

Solche Menschen sind Barbaren oder Wil- de: zwo zerschiedene Klassen. Die Barbaren sind aus Menschenhaß und Rohigeit des Karakters ungesellig; die müssen bezämt und bezwungen werden. — Wilde fliehen die Gesellschaft aus Schüchternheit, Liebe zur natürlichen Freyheit, und weil sie den Werth des geselligen Lebens nicht kennen; die muß man mit Sanftmuth gewinnen und besitten, der Stand der Wildheit ist schon eine Stuffe, die zur Gesellschaft führt. Cekrops kannte den Unterschied besser, als die ersten Eu- ropäer, die in Amerika landeten. Diese nahmen Wilde für Barbaren, und Völker, die schon, ob- gleich nicht europäisch, gesittet waren, hielten sie für Wilde; sie vermengten alle, und waren ge- gen alle unmenschlich: So schief urtheilt die Phi- losophie der Gewinnsucht und des Fanatismus. Aber Cekrops war mit reinern Absichten beseelt, zu edlern Empfindungen gestimmt, und diese Irrwische der menschlichen Vernunft blendeten ihn nicht. Er bezwang, was bezwungen wer- den mußte, und strebte nach dem Zutrauen der

übri-

übrigen. Zutrauen gebiehrt Liebe, und Liebe Gesellschaft.

Er wußte, daß die engsten Bande der einmal errichteten Gesellschaft Ehestand und Religion sind; in der allgemeinen Polygamie erkannten die Söhne nur ihre Mütter; sie rauften sich oft mit den Vätern, und zwischen den Männern waren weder Bande der Natur noch der Freundschaft. Der Ehestand, den er ihnen beliebt machte, verband die Menschen in Familien, und ein gemeinschaftlicher, jedem Volke besonders eigener Gottesdienst, vereinigte die Familien zwischen sich, und machte ihre Verbindung dauerhaft.

So legte Cekrops unvermerkt die Grundvesten seiner Gesetzgebung, ohne daß ein offenbarer Gesetzgeber erschien; die Atticker liebten ihre Gesetze, ehe sie fühlten, daß sie sich Gesetzen unterworfen hatten, ehe sie ihre verbindende Kraft fühlten, und ehe sie wahrnahmen, daß die vereinten Kräften der Gesellschaft jedem einzelnen sich über die Gesetze zu erheben verwehrten. Eine nothwenige Behutsamkeit, damit sich rasche Köpfe nicht empörten. Deren reizbare Phantasie noch von natürlicher Freyheit glühte.

Da nun die Gesetze nach und nach in eine standhafte Gestalt umgewandelt waren, bestellte er Areopagus.

er

er auch Richter, die sie handhaben sollten. Dieses Gericht war noch in spätern Zeiten zu Athen, unter dem Namen Areopagus, berühmt. *) Sein Ruhm verbreitete sich so schnell, daß bald fremde Fürsten, und schon im ersten Jahre des Atheniensers Kranaus, der nach Cekrops den Thron von Athen bestieg, Neptun und Mars, die beyde in Thessalien herrschten, ihre Rechtshändel vor diesem Gericht schlichten liessen. a) **) Ein Beweis, daß sich damals die Griechen vom Stande der Wildheit entfernten, weil sie begannen, Richtersprüche Kriegen vorzuziehen, und daß sie nur stuffenweise im Uebergang zur Sittenmilderung fortschritten, weil die ersten richterlichen Entscheide öffentliche Gewaltthaten, Merkmale der alten Rohigkeit betraffen. †) Die Areopagiten ver-

a) Marmor von Paros.

*) Von Arius Pagus, so hieß nach den Marmorn von Paros der Ort, in dem es gehalten wurde.

**) Die Errichtung des Areopagus muß also unstreitig dem Cekrops beygemessen werden. Cicero und Plutarch schreiben sie zwar dem Solon zu; allein Solon hob ihn nur wieder aus der Erniedrigung empor, in die ihn Draco herabgewürdiget hatte; dehnte ihn auf alle Gegenstände aus, und machte seine Sprüche unumschränkt. Ueberhaupt litt der Areopagus in der Folge der Zeiten viele Umwandlungen, und darf in seinem Ursprung nicht beurtheilt werden, wie man ihn zu Solons Zeiten fand.

†) Neptun beklagte den Mars wegen dem Mord seines Sohns: Mars wurde losgesprochen, weil Neptuns

versammelten sich Nachts unter freyem Himmel, damit ihre Aufmerksamkeit ungestört bliebe. Im Munde der Klagenden litt man kein rednerisches Gepräng; auf eine einfache Erzählung wurde die Sache entschieden, und Demosthenes versichert, daß es immer nach der strengsten Billigkeit geschah. Damals noch waren zu Athen weder Richter noch Redner feil: aber Uneigennützigkeit ist ein Zug blos im Karakter neuer Völker.

Von der Epoche des Cekrops an verbreitet sich Licht über die griechische Geschichte. *)

Während dem Cekrops Athen schuf und bildete, fiel Deukalion, ein Prinz aus Oberasien, in Griechenland, und eroberte einen Theil Thessaliens. Von ihm führt die grosse Ueberschwemmung in Thessalien den Namen, wie jene in Beo- Deukalion. Hellen.

tuns Sohn seine Tochter Alcippe schänden wollte. a) Cephalus wurde um den zufälligen Tod seiner Gattin Procris beklagt; Dädalus um den Mord seines Neffen Accalus; Orestes um den Muttermord, den er an Clitemnestra begieng. ꝛc.

a) Pausan. l. 1.

*) Von der Regierung des Cekrops an wurden alle Hauptepochen der Athenienſiſchen Geschichte bis auf die 106te Olympias auf Marmor gegraben. Diese Marmor, die zu Paros, einer der cykladischen Insuln, gefunden wurden, ließ der Graf von Arundel nach London bringen, daher heissen sie Marmor von Paros, oder Arundelische Marmor. Vide Selden Marm. Arund.

Beotien von dem Ogyges. a) Einen seiner Söhne hieß er Hellen; der war so beliebt, daß sich die Thessalier und nachhin alle Griechen nach ihm Hellenen nennten. b)

a) Marmor arund. Herod. l. 7. Pausan. l. 1.

b) Appollod. l. 1. Diod. Sic. l. 4.

Amphiction.

Der andere, Amphiction, herrschte nach Kranaus zu Athen, werth, auf den Thron des Cekrops zu sitzen. Der allgemeine Wunsch grosser Männer ist, daß sich unter ihren Nachkömmlingen Köpfe finden, die das Gebäude zu erhalten wissen, das sie aufgeführt haben. Den meisten schlug es fehl; dem Cekrops gelang es. — Doch vorhin einen einzigen beobachtenden Blick über die Lage Griechenlands insgemein.

Die Geschichte macht keine Anzeige von Uneinigkeiten zwischen den Pflanzvölkern und Eingebohrnen; sie hatten sich unter einander vermengt, und waren jezt ein Volk. Ich finde eben so wenige Spuren von Empörungen; daraus folgere ich, daß die Griechen schon an eine Regierungsform gewöhnt waren. Sie hatten sich in Städte gesammelt: das gebahr Sitten; das gesellige Leben überhaupt hat Reitze für einen jeden, der den grossen Schritt einmal gewagt hat. Die Bevölkerung war schon ziemlich, und die Zunahme des Feldbaues versprach sie noch beträchtlicher; da und dort keimten Gesetze, auch schon Wissenschaften. Aber alle

alle diese schönen Hoffnungen konnten wegen den öftern Einfällen streifender Fremder, und den beständigen Zerrüttungen zwischen den vielen kleinen Königen, die in Griechenland regierten, nicht zu ihrer Reiffe kommen, und eben, weil diese Fürsten zwischen sich uneinig waren, wurden fremde Einfälle nie thätig abgetrieben.

Das Meisterstück der Staatskunst war also, den Geist dieser Herrscher, deren einige platterdings Räuber waren, umzuschaffen, und die zerschiedenen Völker so zu verbinden, daß sie bedacht wären, sich wechselsweise zu schützen, und für die Ruhe und das Wohl ihres gemeinsamen Vaterlandes vereint zu wachen. Ein schweres Unternehmen; allein es sind wenige Klippen, an denen ein standhafter Mann stranden kann, der in Auswählung ächter Mittel zu Ausführung seiner Anschläge richtig zu Werke geht. Hier both sich ein einziges dar, und es entgieng den Einsichten Amphictions nicht. *)

Der

*) Ich weiß, daß es einige einem Amphiction, Sohn des Thessalischen Hellen beymessen. Ich folge aber der wahrscheinlichsten Meynung, wenn ich dessen Oheim zuschreibe, dem Sohn des Deukalion und der Pyrrha, Bruder des Hellens und dritten König zu Athen. Man lese hievon: die Commentarien des Selden über die Marmor von Paros, Pausanias in Phoc. Dionis. Halic. Eusebius, Justinus, Strabo. &c.

Der Aberglaube war allmächtig bey den Griechen wie allenthalben. Auf dem Parnaß, zu Delphos war ein Tempel, dem Apollo geweiht, der Mittelpunkt der allgemeinen Schwärmerey und Verehrung; das Orakel war feiner, geschwätziger als andere, und wußte seinen Sprüchen ein feyerliches Aussehen zu geben; also wurde es auch reicher. Die Delphier wurden es auch, denn bald plünderten sie die Wallfahrer, bald plünderten Räuber den Tempel.

Das erste Bündniß der Griechen.

Amphiction hüllte sich in den Deckmantel der Religion, und schlug den Griechen vor, sich zum Schutze ihres Heiligthums zu vereinigen. Nie wurde die Macht des Aberglaubens zu einem bessern Ende benutzt. Der Vorschlag wurde angenommen, und jedes Volk schickte jährlich zwo Gesandtschaften, die sich über den allgemeinen Zweck berathschlagen, und die Zwiste der Delphier und ihrer frommen Gäste beylegen sollten. Die Gesandte hiessen von ihrem Stifter Amphictionen, und versammelten sich bald zu Delphos, bald zu Thermopylas. *)

Amphictionen.

Die

*) Die Athenienser waren an der Spitze der verbundenen Städte. Harpokration zählt ihrer zwölfe, Eschines eilfe, Pausanias zehen. Man kann nach dem Fortgang der Zeiten ohne Widerspruch diese Meynungen vergleichen; bald tretten alle griechische Städte in den Bund, und erhielten das Recht des Amphictionats. So heißt Demosthenes die Am-

Die Amphictionen waren das Band, das die Griechen vereinigte; das schwerste war also gethan, und nun war es dem grossen Staatsmann leicht, die Gesandten zu vermögen, daß sie die wichtigsten Angelegenheiten Griechenlands zu ihrem Fache zogen; der nach Macht und Ansehen lüsterne Mensch bedarf keiner Lockungen, wenn sich der Anlaß darbietet, seinen Gewaltskreis zu erweitern. Indessen behandelten die Amphictionen Griechenlands Heil einträchtig, und es konnte keiner kräftigern, wirksameren Hand anvertrauet werden. Was sie thaten, blieb gethan; was sie befahlen, ward mit Hitze befolgt, denn sie befahlen im Namen der Götter und der Religion: Worte, bey denen die Herzen der Völker immer wie durch Bezauberung aufschwollen. *) Die Kriege, die sie erklärten, hieß man heilige Kriege; auf ihren Wink griff alles zu den Waffen;

Amphictionen den allgemeinen Richterstuhl der Griechen.

*) Ich sage: Religion; denn bey den Griechen war Religion und Aberglaube einerley. — Vermengen wir diese Dinge nie wieder, wenn es um die Geschichte unserer Zeiten zu thun ist. Zwar mißbraucht der Aberglaube noch immer die Larve der Religion; aber beyde haben charakteristische Kennzeichen, an denen wir sie unterscheiden können. Der Aberglaube ist unduldend und fanatisch; die Religion gelassen, menschenfreundlich, standhaft. Jede Nation hat Züge in ihrer Geschichte, über die sie solche Untersuchungen anstellen kann.

Waffen; der Fanatismus, der im Rauchfaß zu Delphos aufloderte, begeisterte alle Griechen, und machte sie unüberwindlich.

Die Absichten des Amphiction in Errichtung einer Versammlung, die er mit so vieler Kraft zu beleben wußte, waren also blos politisch. Die Bewahrung des Heiligthums war Vorwand; die Vereinigung der Griechen für ihr wesentliches Wohl, zur Dämmung einheimischer Storrereyen und auswärtiger Anfälle, zur Aufnahme der Besittung, für den Ruhm, aus kleinen Völkerschaften eine mächtige glänzende Nation zusammengeschmolzen zu haben, die war Amphictions wahrer Zweck. — Thatsachen überzeugen uns davon, und im Eid selbst der Amphictionen, den uns Eschines a) aufbewahrte, liegt ein sattsamer Beweis.

a) de falsa legat.

„Wenn sich ein Gottloser getrauete, die „Opfer zu Delphos zu betasten, versprechen wir „Hände, Füsse, Stimme, und alle Kräfte anzu„wenden, den Gottesraub zu rächen. Wenn es „aber ein Volk wagte, in Krieg oder Frieden ei„ne im Bündniß begriffene Stadt zu zerstören, „oder auch nur ihre lauffende Gewässer abzulei„ten: so versprechen wir, dieses Volk mit Krieg „zu überziehen, seine Städte und Dörfer zu „verderben, und es als unsern grausamsten Feind „zu behandeln.“

Der

Der Herr Präsident von Montesquieu a) findet in dieser Eidsformel Widerspruch zwischen den Absichten des Gesezgebers und dem Gesetze. „Amphiction (spricht er) wollte der Zerstörung „griechischer Städte steuren, und er öffnete ihr „die Thore. Damit er den Griechen ein gesun„des Völkerrecht beybrächte, hätte er ihnen die „Zerrüttung einer griechischen Stadt als eine „abscheuliche Sache vorbilden, und auch die Zer„störer nicht zerstören sollen; Amphiction hätte „andere Strafmittel gebrauchen können. Todes„strafen gegen die Häupter der zerstörenden Stadt „der verletzenden Armee, Ausschliessung der fre„velnden Stadt auf eine bestimmte Zeit von dem „Vorrechten der Griechen, Geldstrafe bis zu Wie„deraufbauung der Zerstörten; das Gesetz hätte „hauptsächlich auf den Ersatz des Schadens dringen „können." Die Vernunft bindet sich an kein Ansehen; ich darf mich also frey erklären, wenn schon hierinn meine Begriffe dem Urtheile des grossen Geistes Frankreichs entgegen gesezt sind.

a) Lib. 29. Cap. 5.

Der Gesezgeber, dächte ich, muß vor allem den Geist seiner Nation zu Rathe ziehen. Andere Gesetze taugen für schon lange gesittete Völker; andere für Menschen, die man eben aus Wilden geschnitzelt, in deren Herzen noch der rohe Stammgeist glüht, und deren Völkerrecht jenem der Cannibalen gleicht. Des Herrn von Montesquieu Strafgesetz hätte vielleicht für Na-

tionen genüget, die ihre Kriege um politische Vortheile unternehmen; nicht für kleine Fürsten und Völker, die aus persönlichem Groll oder Völkerhaß Raubgierde oder blosser Neigung zu verwüsten und ihren Muth zu kühlen Kriege führten. Strenge allein konnte hier Bürge des Gesetzes seyn; Amphiction mußte das, was er den Griechen für das grösseste Uebel vorgebildet hatte, denen androhen, die es andern zufügten. Geldstrafe, Ausschliessung von Vorrechten ist empfindbar für gesittete Völker, deren Triebfeder zu Kriegserklärungen gewöhnlich Eigennutz ist. Eigennutz wird stumpf, wenn er seinen Zweck zu verfehlen oder an sich selbst bestraft zu werden fürchtet; er berechnet das genaue Verhältniß dessen, was er waget, gegen das so er gewinnen kann; aber Haß, Rachgierde, blosse Verwüstungssucht, und andere Leidenschaften sind blind, haben keine Waagschale, und erheischen stärkere Dämme, wenn sie einmal gereizt sind; besonders Leidenschaften solcher Menschen, die gewohnt sind, ihnen freye Zügel zu lassen.

Der Schwur der Amphictionen ist also kein Beyspiel eines Gesetzes, daß den Absichten des Gesetzgebers widerstrebt; meines Erachtens hätte ihn Herr von Montesquieu füglicher angebracht, den Satz seines dritten Hauptstücks zu beweisen: daß oft Gesetze, die sich von den Absichten des

Gesez-

Gesezgebers zu entfernen scheinen, ihnen zuträglich sind.

Das Beyspiel Philipps von Macedonien, der mehr denn tausend Jahre später unter dem Vorwand dieses Gesetzes griechische Städte verheerte, würde auf das höchste beweisen, daß ein Gesetz nicht für alle Alter einer Nation tauge. Es waren zu Philipps Zeiten nicht mehr die Amphictionen, die nach der Vereinigung Griechenlands strebten, die Griechen, die ihre Freyheit über allen Reichthum schätzten, die man durch Religionsgrundsätze beherrschen mußte; das Räthsel des Aberglaubens war den meisten aufgelöst; Orakel, Städte, Amphictionen, Redner, Heerführer waren an Philipp verkauft.

Anbey scheint es mir unzweydeutig, daß die Zerstörung der griechischen Städte nicht die Wirkung des Gesetzes war; das Gesetz war nur der Vorwand, und wann mangelt es den mächtigern an Vorwänden? Würde Philpp in Abgang dessen keinen andern gefunden haben?

Wenn man aber die Ursache der Staatsübeln lieber in einzelnen Thatsachen als in dem allgemeinen Verderbniß suchen will; so mögen die Griechen die Zerstörung ihrer Städte dem ungeheuren Staatsfehler beymessen, daß sie die

Rache ihrer Götter, und sogar das Amphictionat ihrem natürlichen Feind, der ihnen dabey an Kräften überwiegend war, auftrugen.

Doch wir wollen dem Zeitpunkt nicht voreilen, in dem uns die Geschichte diesen Knoten auflösen wird. Im Zerfall wie im Keim des griechischen Föderativ-Staats werden wir noch Stoff zur Bewunderung finden. Oft werden wir sein Schicksal durch die Tugend noch eines einzigen Patrioten entschieden sehen; wie der Demant aus einer Rose unedler Gesteine wird uns dann die seltene Tugend aus dem allgemeinen Verderbniß heller anglänzen. Griechenland, mit Flittergolde geschmückt, wird uns von schwankenden Höhen entgegen schimmern, die jeden Augenblick, durch innerliche Bewegung erschüttert, Umsturz drohen. In feyerlich beobachtender Stille werden wir die Stuffen seiner unbemerkten Herabwürdigung, wie zu einer düstern Höhle, hinabgehen, und Zeugen seyn seiner Entkräftung und seines letzten Ringens mit der Auflösung.

Völker, die ihr euere männliche Stärke erreichet, und im vollen Saft eurer Kräfte strozzet: Warum folgt euere Neige so nahe auf euere Bildung! — Warum ist es mir angenehmer, euch in eurer Kindheit, in eurem viel versprechenden

den Wuchs noch einfach und ungebildet, aber mit schnellen Fußtritten auf den Pfaden der Vervollkommnung zu betrachten, da ihr mit Rücklegung jedes Jahres euch mit neuen Kenntnissen, nützlichen Künsten und Wissenschaften bereichert, mit liebreitzenden Tugenden ausschmücket, und da euch schon in einer erreichbaren Entfernung goldene Freyheit, Gesetzgebung, Besittung, der friedliche Genuß des wesentlichsten Wohlstandes entgegen winket. — Wenn ich dann Jahrhunderte in eurer Geschichte überblättere, um mich an dem überraschenden Anblick dessen, was ihr versprachet zu ergötzen .... Warum schwimmt dann mein Aug? .... Ach! Warum habt ihr meine Erwartungen getäuschet?

500.-
Sept. 84

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller von Friedberg, Karl Franz Alois Matthias,

Philosophischer Versuch über die Geschichte der drey ersten Weltalter

St. Gallen 1784

Ph.sp. 589 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10043984-1
VD18 15306879